UKS
Universitätsklinikum
des Saarlandes

Forschung
fördern
Freunde des UKS

UKS report

III 2018

Zeitschrift des UKS und des Vereins seiner Freunde

20 Jahre

Forschungspreis Verein der Freunde des UKS

IMPRESSUM

Herausgeber
Prof. Wolfgang Reith
Prof. Wolf-Ingo Steudel

Redaktionsanschrift
UKS, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Gebäude 11, D-66421 Homburg
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 31 49
Fax 0 68 41 - 16 - 2 31 39
E-Mail uks.report@uks.eu

Redaktion
Christiane Roos (cros)
Endkorrektur
Christian Schütz
Redaktion Titelthema
Prof. Wolf-Ingo Steudel

Titelfoto
Oliver Herrmann

Grafik & Fotoredaktion
Oliver Herrmann
Rüdiger Koop

Anzeigenwerbung und Druck
OVD – Events & Werbeservice
Johanna-Wendel-Straße 13
D-66119 Saarbrücken
info@ovd.eu

Anzeigen
Mathilde Friedrich
mathilde.friedrich@ovd.eu

Ältere Ausgaben des UKS-Reports finden Sie unter
www.uks.eu/uks-report

Beratung und Unterstützung im Krankheits- und Symptomverlauf sowie bei der pflegerischen Versorgung

Unterstützung im Alltag

Stärkung der Selbsthilfepotenziale

Organisation und Vermittlung von weitergehenden Hilfen

Trauerbegleitung

Botengänge und Besorgungen

Ergänzung der bestehenden Versorgungsstruktur

Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit der schweren Krankheit

Hilfen für die gesamte Familie

Die Hilfen und Angebote des Kinder Hospizdienst Saar werden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Kinder-Hospizdienst Saar
SAPV Kinder-Palliativteam
Am Blücherflöz 6 66538 Neunkirchen
06821 999 890-0 06821 999 890-29

SAPV KINDER-PALLIATIVTEAM

24h Krisenintervention und Rufbereitschaft

Erstellen eines Notfallplans

Erstellung eines individuellen Behandlungskonzeptes

Erkennen, Behandeln und Lindern vorhandener Symptome wie Schmerzen, Angst, Atemnot, Erbrechen, Fieber, Unruhe, Krampfanfällen

Vorbeugen von Krisensituationen

Psychologische Begleitung

Unterstützung und Schulung der pflegenden Familie

www.kinderhospizdienst-saar.de
info@kinderhospizdienst-saar.de

Kinder Hospizdienst Saar

SPENDENKONTO: IBAN DE77 5905 0101 0000 7170 17 BIC SAKSDE55

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

für die Universitätsmedizin ist die Forschung existentiell. Der Verein der Freunde des UKS hat sich die Förderung dieser Forschung zur Hauptaufgabe gemacht. Hierbei wurde über 20 Jahre die stattliche Summe von 500000 EURO eingeworben. Die beiliegenden Berichte sollen eine Form der Wertschätzung für die Spender darstellen.

20 Jahre bedeuten im Hinblick auf die medizinische Forschung eine sehr lange Zeit. In dieser Zeit wurden in der Behandlung vieler Erkrankungen wesentliche Fortschritte erzielt.

Spannend sind deshalb die Berichte von einzelnen Forschungspreisträgern, was aus ihrer Forschung geworden ist und wie diese sich auf den persönlichen Lebensweg ausgewirkt hat.

Preise stellen eine persönliche Anerkennung für eine besondere wissenschaftliche Leistung dar. Bekanntlich ist eine internationale Forschung kostenintensiv. Gerade heute sind Spenden wichtiger denn je, da die Stiftungen gegenwärtig durch die Nullzinspolitik erhebliche Einschränkungen erleiden. Wir möchten allen Spendern und Förderern des Vereins herzlich für ihren Idealismus und Einsatz danken.

Der Vorstand des UKS | *Für den Verein der Freunde*

Prof.
Wolfgang Reith
Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender

Ulrich Kerle
Kaufmännischer Direktor

Wolfgang Klein
Pflegedirektor

Prof.
Michael Menger
Dekan der Medizinischen Fakultät der UdS

Prof.
Wolf-Ingo Steudel
Vorsitzender des Vereins

INHALT DIESER AUSGABE

20 JAHRE VEREIN DER FREUNDE

04 Verein der Freunde des UKS

10 20 Jahre Forschungspreis in Zahlen

11 Die Begutachtung durch den Fachbeirat – ein Erfahrungsbericht

12 Gestern Preisträger – heute? Forschungspreisträger berichten

17 Homburger Unternehmer engagiert sich für junge Wissenschaftler

18 KSK fördert Hochschulmedizin

UKS AKTUELL

Aus den Kliniken

20 Mehr Raum für Kinderschutz

22 Pilze: Gut oder giftig?

24 Zentrum für Alterstraumatologie

26 Neue Spezialsprechstunde für Krebspatientinnen

28 Der Grippe kontra geben

30 Organspende – Leben schenken

32 Nachrichten

34 Personalia + Preise

02 Impressum

Aus Gründen des besseren Leseflusses und des Sprachstils verwenden wir die grammatikalisch männliche Form in einem neutralen Sinn.

Forschung **fördern** Freunde des UKS

VEREIN DER FREUNDE DES UKS

Der Verein wurde am 21. April 1997 auf Anregung von Prof. Diether Breitenbach gegründet, der sich als langjähriger Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftsminister des Saarlandes dem Klinikum besonders verbunden fühlte und den Vorsitz übernahm. Heute ist er Ehrenvorsitzender des Vereins. Mitbegründer waren unter anderen der Homburger Oberbürgermeister Reiner Ulmcke, der bis heute stellvertretender Vorsitzender ist, und Prof. Egon Müller, Justizrat und Fachanwalt für Medizinrecht

TEXT *verein der freunde des uks* **FOTOS + GRAFIK** *oliver herrmann, rüdiger koop*

Der Verein als Freund und Förderer der Wissenschaft hat sich von Beginn an immer als Vermittler zwischen Hochleistungsmedizin und Öffentlichkeit, zwischen Forschung und Krankenpflege, zwischen der Politik und den Erfordernissen eines modernen UKS verstanden und setzt sich noch heute in dieser Rolle für die Belange des Klinikums ein.

Dieses Selbstverständnis des Vereins wurde bereits in der Gründungsversammlung formuliert. Vereinszweck sollte vor allem die „Förderung der wissenschaftlichen Forschung" sein, deren Erfolge – in Form der Finanzierung von Forschungsprojekten junger Wissenschaftler – Gegenstand dieser Ausgabe des UKS-Reports sind.

Prof. Diether Breitenbach

Prof. Egon Müller

Reiner Ulmcke

Christel und Karl Jacoby haben als erste mit ihrer persönlichen Spende ein Flut von Patenschaften für den Forschungspreis der Freunde ausgelöst

Darüber hinaus wollten die Gründungsmitglieder das UKS aber auch durch „Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit" unterstützen und „entsprechende Veröffentlichungen und Bildungsveranstaltungen" durchführen.

Bereits sechs Monate nach Vereinsgründung übernahm der Vorstand im Oktober 1997 die Mitherausgeberschaft, Finanzierung und ehrenamtliche Redaktion der bislang vorwiegend betriebsinternen Zeitschrift „Unser Klinikum Heute" in neuer Aufmachung unter dem Titel „UKH-Report", seit 2005 „UKS-Report".

20 Jahre Forschungspreis

Die Förderung der Forschung vor allem junger Wissenschaftler am UKS war von Anfang an Hauptziel des Vereins. Dazu wurde 1998 ein kompetenter Fachbeirat unter Vorsitz von Prof. Franz-Carl Loch, Vorsitzender der Ärztekammer des Saarlandes, eingesetzt. Nachdem der Fachbeirat die wissenschaftlichen Kriterien für die Beurteilung von Forschungsanträgen definiert hatte, wurden die Forschungspreise 1999 erstmals ausgeschrieben und vergeben.

Es war für die Freunde des UKS der Beginn einer außergewöhnlichen Erfolgsgeschichte, denn seither haben sich mehr als 300 Forscher oder Forschergruppen mit Forschungsanträgen beteiligt, von denen insgesamt 87 mit einem Forschungspreis bedacht wurden. Davon stammen 76 aus Kliniken oder klinischen Einrichtungen und 11 aus Instituten der Biowissenschaften und der Theoretischen Medizin.Für die Forschungspreise haben die Freunde des UKS in den zurückliegenden 20 Jahren mehr als eine halbe Million Euro aufgewandt und den Forschungspreis mit durchschnittlich 25 000 Euro pro Jahr zu einem der höchstdotierten Forschungspreise in Südwestdeutschland gemacht. Für einen Verein, der in all den Jahren nie mehr als 200 Mitglieder hatte, ist das ein erstaunlicher Betrag. Er war nur möglich durch eine sparsame Geschäftsführung des Vereins und durch eine Konzentration von 84 Prozent aller Ausgaben auf die Finanzierung der Forschungspreise.

Ralph Marx (Mitte) spendete anläßlich seines 60. Geburtstags dem Verein 4 000 Euro.

links: Prof. Wolf-Ingo Steudel
rechts: Prof. Bernhard Schick, damaliger Ärztlicher Direktor des UKS

Förderer und Sponsoren der Forschungspreise

Finanziert wurden die Forschungspreise durch Mitgliedsbeiträge, private Spenden und Vermächtnisse, Zuwendungen von Unternehmen und durch Geldbeiträge nach § 153a StPO, wonach strafrechtliche Verfahren unter Auflagen eingestellt werden können. Die Beiträge der Mitglieder in Höhe von etwa 10000 Euro pro Jahr machten in all den Jahren etwa 30 Prozent der Einnahmen aus und sind Grundlage der gesamten Vereinstätigkeit. Vor allem Vereinsmitglieder waren es auch, die mit zusätzlichen privaten Spenden die Finanzierung der Forschungspreise ermöglichten. Den Anfang machten 2000 die **Eheleute Christel und Karl Jakoby**, die als Geschäftsleute zum Jahreswechsel auf den Versand von Werbegeschenken an ihre Kunden verzichtet hatten und zusammen mit privaten Ersparnissen einen hohen Betrag als private Spende für die Forschungsförderung überwiesen.

Daraufhin beschloss der Vereinsvorstand, einen der Forschungspreise nach den Spendern zu benennen (Christel und Karl Jacoby-Preis) und künftig alle Spenden in Höhe von etwa 5000 Euro in gleicher Weise auszuzeichnen. Das Ehepaar Jacoby gehörte mit insgesamt fünf Forschungspreis-Patenschaften zu den Hauptspendern. Sie fühlten sich mit den jungen Wissenschaftlern sehr verbunden und haben mit Interesse deren weiteren Lebensweg verfolgt. Prof. Franz-Carl Loch, Sanitätsrat, hat als Gründungsvorsitzender des Fachbeirats des Vereins maßgeblich zu der sehr positiven Entwicklung der Forschungspreise beigetragen. Als er im Dezember 2001 starb, bat seine Ehefrau Dr. Heidi Loch darum, anstelle von Kranz- oder Blumenspenden bei der Beerdigung dem Verein Geldspenden zukommen zu lassen, die in den folgenden Jahren zwei Forschungspreise ermöglichten.

Als Dank für die gute Betreuung während schwerer Erkrankungen hatte der Schlosser **Helmut Gerhard Kraus** dem UKS in seinem Testament eine große Erbschaft zugesprochen, aus der drei Forschungspreise finanziert werden konnten. **Reiner Ulmcke**, damals Oberbürgermeister der Stadt Homburg, hatte bei Gründung des Vereins das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden übernommen, das er bis heute inne hat. Als er 2002 anlässlich seines 65. Geburtstags sein Amt als Oberbürgermeister übergab, verzichtete er auf Geschenke zugunsten von Spenden für zwei Forschungspreise. **Prof. Egon Müller**, der dem UKS nicht nur als Gründungsmitglied des Vereins sondern auch als Anwalt seit langem eng verbunden war, hatte zu seinem 65. Geburtstag im März 2003 die zahlreichen Gäste darum gebeten, auf persönliche Geschenke zu verzichten und stattdessen die Forschungsförderung durch Spenden zu unterstützen, mit denen insgesamt sieben Forschungspreise finanziert werden konnten.

Da gute Beispiele bekanntlich Schule machen, sind auch andere Jubilare in den Jahren 2004 bis 2006 dem Vorbild von Reiner Ulmcke und Egon Müller gefolgt und haben bei runden Geburtstagen oder anderen privaten Ereignissen um Spenden für den Förderverein gebeten. Zu nennen sind hier vor allem **Prof. Hermann-Josef Schieffer**, **Klaus und Marianne Paschke**, **Prof. Wolf-Ingo Steudel**, **Dr. Klaus und Marliese Kiefer** und **Prof. Diether Breitenbach**.

In diesen Jahren haben die Forschungspreise der UKS-Freunde aufgrund ihrer hohen Dotierung, der Qualität der geförderten Projekte und der ausführlichen Berichterstattung im UKS-Report und anderen Medien zunehmende Beachtung auch bei Firmen gefunden. Die **Kreissparkasse Homburg** hat seit 2003 nicht nur wiederholt die Finanzierung von Forschungspreisen übernommen, sondern den Verein der UKS-Freunde auch mit Anzeigen im UKS-Report und bei der Herausgabe einer Wanderkarte finanziell unterstützt.

Finanzierungsanteile	**1999-2008**	**2009-2018**	**1999-2018**
Patenschaften von Vereinsmitgliedern à 5000 Euro	100000	-	100000
Sponsoring von Unternehmen	25000	100000	125000
Sonstige Spenden und Erbschaften	70748	73756	144504
Beiträge nach § 153a StPO	37117	-	37117
Mitgliedsbeiträge	31471	71244	102715
Summe	264336	245000	509336
Zahl der Forschungspreise	48	39	87

Die **Saarbrücker Firma EU-CAR GmbH** veranstaltete in den Jahren 2005/06 mehre Golfturniere, deren Erlöse als Sammelspende für die medizinische Forschung überreicht wurden. Mit der **Boehringer Ingelheim Pharma GmbH** und der **Schlossberg-Apotheke in Homburg** waren zudem zwei Unternehmen aus dem Pharma-Bereich an der Förderung von Forschungspreisen beteiligt.

Als Dank für die tatkräftige Unterstützung von Spendern und Sponsoren hat der Verein der UKS-Freunde 2009 auf dem Klinikgelände eine 2,30 m hohe Buntsandstein-Stele mit den Namen der bisherigen Hauptspendern und -firmen aufgestellt. In den Folgejahren trat die Kreissparkasse Homburg wiederholt als Sponsor auf und 2014 wurde die Firma **Dr. Theiss Naturwaren GmbH in Homburg** als Großsponsor und **Prof. Peter Theiss** anlässlich seines 70. Geburtstags als Pate für entsprechende Forschungspreise gewonnen.

Private Spender und Sponsoren haben in den ersten zehn Jahren der Forschungsförderung des Vereins 74 Prozent der Preisfinanzierung übernommen. Mitglieder des Vereinsvorstanden hatten weiterhin bei Gerichten und Staatsanwaltschaften um Beiträge nach § 153a StPO gebeten, von denen weitere 14 Prozent der Finanzierung kamen, so dass lediglich 12 Prozent der Preise aus den regulären Mitgliedsbeiträgen finanziert werden mussten. In den folgenden Jahren hat der Verein es leider versäumt, sich um Beiträge nach § 153a StPO zu bemühen und hat auch größere private Spenden und mehrere Zuwendungen der Kreissparkasse Saarpfalz in Höhe von jeweils 5 000 Euro nicht mit Patenschaften für Forschungspreise ausgezeichnet. Private Spenden wurden geringer und der Kassenbestand des Vereins wäre bereits 2014 defizitär gewesen, wenn sich nicht die Fa. Dr. Theiss Naturwaren GmbH in Hornburg mit einem sehr hohen Betrag an der Finanzierung der Forschungspreise beteiligt hätte.

Der Verein hat daraufhin auch wieder an die Tradition der „Forschungspatenschaft" angeknüpft und konnte den Gründer und Vorstand der Firma in den Jahren 2015 bis 2018 insgesamt sieben Mal mit dem „Prof. Dr. Peter Theiss Forschungspreis" ehren. Der Verein dankt Herrn Prof. Theiss für die großzügige Förderung, und für seine Bereitschaft, sich auch künftig maßgeblich an der Forschungs-förderung durch den Verein der Freunde zu beteiligen.

Die von den Rotary Clubs Homburg-Saarpfalz und Homburg-Zweibrücken finanzierte Stele, wurde von der Firma mediakreativ-werk, Saarbrücken, entworfen und von dem Bildhauer Jürgen Kopp (Firma Framaco, Bexbach) gestaltet. Die Namensschilder stiftete die Firma Kawolus, Bexbach.

Ein Blick in die Einnahmenlisten des Vereins zeigt, dass es in den zurückliegenden 20 Jahren neben den Großspenden in Höhe von 5 000 Euro und mehr noch sehr viele Einzelspenden (zum Teil auch monatlich wiederholt) zwischen 10 und 2 000 Euro gegeben hat, die bisher kaum eine Würdigung erfahren haben. Allen Spendern zu danken und ihnen die Bedeutung der Spenden für die Förderung der wichtigen Forschungsprojekte zu verdeutlichen, wird eine Aufgabe für die kommenden Jahre sein.

Ein Blick in die Einnahmelisten des Vereins zeigt, dass es in den zurückliegenden 20 Jahren neben den Großspenden von 5 000 Euro und mehr noch sehr viel Einzelspenden (oft anlässlich persönlicher Jubiläen, als Dank für die Behandlung im Klinikum oder in Trauerfällen; zum Teil monatlich wiederholt) gegeben hat, die bisher außer der Spendenbescheinigung keine Würdigung erfahren haben. Ohne diese Spenden hätten wichtige Forschungsprojekte nicht finanziert werden können.

Wir bedanken und herzlich bei allen Spendern

Der UKS-Report

Ziel des Vereins bei der Herausgabe dieser Zeitschrift war es von Anfang an, den in der Klinik begonnenen Kontakt zwischen Ärzten, Pflegekräften und Patienten fortzusetzen und zu erweitern, um das, was im Krankheitsfall geschieht, für medizinische Laien verständlich zu machen. Neben Berichten aus der Arbeit einzelner Kliniken und sonstiger Einrichtungen sollten deshalb auch medizinische Forschungsergebnisse, neue Diagnose- und Behandlungsverfahren und medizinische Geräte vorgestellt werden. „Wissen was in Homburg läuft" war das zentrale Ziel. Dazu gehörten natürlich auch ausführliche Berichte über die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Strukturreform der Universitätskliniken und über die Zukunftsperspektiven der Hochschulmedizinreform im Saarland", die von heftigen Diskussionen im Klinikums begleitet wurden.

Auflage und Umfang der bisher mehr als 70 Ausgaben des Reports sind von anfangs 7000 auf nunmehr 10000 Exemplare und von 16 auf 36 Seiten gestiegen. Die gesamte Finanzierung der Zeitschrift erfolgt seit 2005 durch das UKS.

Etwa 70 Prozent der Auflage werden innerhalb des Klinikums an Patientinnen und Patienten und die Beschäftigten des Klinikums verteilt, 30 Prozent werden an die Mitglieder des Vereins der Freunde und an niedergelassene Arztpraxen im Saarland und in Rheinland-Pfalz, an Partnerkliniken des UKS und an sonstige Einrichtungen versandt. Das Ziel des Vereins, das UKS durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützten, ist offensichtlich erfolgreich umgesetzt worden.

Abgeschlossene Projekte
Medizin-Lexikon

In den Jahren 2005 bis 2013 erschien als Beilage im UKS-Report ein Medizin-Lexikon mit insgesamt 182 Beiträgen, das als Lose-Blatt-Sammlung in einem entsprechenden Ordner gesammelt werden konnte und eine Druckauflage von etwa 14 000 Exemplaren erreichte. Darüber hinaus sind die Beiträge seit 2011 auch über den Link „Medizin-Lexikon im UKS Report" im Internet abzurufen.

Das Medizin-Lexikon hat in einer für medizinische Laien verständlichen Sprache über häufige Krankheiten, deren Ursachen und Symptome, über Diagnostik und Therapien, über Vorbeugung und Nachsorge informiert, dabei die Leistungsfähigkeit der Kliniken und Institute des UKS dargestellt und jungen Medizinern frühzeitig lexikalische Beiträge für ihre persönliche Biographie ermöglicht.

Weitere Publikationen

Gerade für ältere Patienten sind Fragen der Selbstbestimmung, der Vorsorge und der Betreuung bei schwerer Erkrankung und am Ende des Lebens besonders wichtig. Prof. Egon Müller hat deshalb 2003 die Broschüre „Leben und Sterben – Selbstbestimmung und Verantwortung. Homburger Patientenbroschüre" verfasst, die sich eingehend mit den Möglichkeiten und rechtlichen Erfordernissen von Patienten- und Betreuungsverfügungen und Vorsorgevollmachten befasst.

Die Broschüre ist inzwischen vergriffen. Ebenfalls 2003 hat der Verein mit finanzieller Unterstützung der Stadt Homburg, der Kreissparkasse und anderen eine Wanderkarte erstellen lassen, die in einer Auflage von 15000 Exemplaren gedruckt wurde und für die „Universitätskliniken im Grünen" geworben hat. Auch sie ist vergriffen.

MITGLIEDSBEITRÄGE UND SPENDENKONTO

Der aktuelle Jahresbeitrag beträgt für die Einzelmitgliedschaft 50 Euro, für Paarmitgliedschaften 60 und für eine Firmenmitgliedschaft 250 Euro.

Spendenkonto Kreissparkasse Saarpfalz
IBAN DE33 5945 0010 1011 1003 75
BIC SALADES51HOM

DIE VORSITZENDEN DES VEREINS DER FREUNDE DES UNIVERSITÄTSKLINIKUMS

Prof. Diether Breitenbach 21.4.1997 – 13.6.2007
Prof. Diether Breitenbach (Ehrenvorsitzender) seit 13.6.207
Prof. Wolf-Ingo Steudel 13.6.2007 – 13.10.2010
Prof. Bernhard Schick 13.10.2010 – 24.6.2015
RA Sven Lichtschlag-Traut 24.6.22015 – 3.11.2017
Prof. Wolf-Ingo Steudel seit 3.11.17
Reiner Ulmcke (Stv. Vorsitzender) seit 21.4.1997

Informationsveranstaltungen

Die Durchführung von Informationsveranstaltungen war vor allem zu Beginn der Vereinstätigkeit ein Schwerpunkt der Arbeit. Sie bildeten jeweils den Abschluss von Mitgliederversammlungen mit Themen wie „Sonne ohne Reue", „Entwicklung der Medizin im 20. Jahrhundert", „Sportmedizin – was ist das?" oder „Wie gefährlich ist BSE für den Menschen?"

Zusätzlich veranstaltete der Verein Podiumsdiskussionen im Klinikum zu den Themen „Organ-Transplantation" und „Patientenvollmacht", darüber hinaus ganztätige Informationsveranstaltungen im Forum des Homburger Rathauses zum Thema „Schlaganfall – was tun?" und zusammen mit der Deutschen Lungenstiftung zum Thema „Gesundes Atmen".

Veranstaltungen dieser Art gehören inzwischen zum Standardangebot aller größeren Kliniken und werden seit 2005 vor allem in der „Langen Nacht der Wissenschaften" der Medizinischen Fakultät und des UKS angeboten, so dass der Verein später nur noch vereinzelt eigene Informationsveranstaltungen durchführt hat.

Ein Rundgang über den Campus führte die Vereinsmitglieder auch auf den neuen Hubschrauberlandeplatz

20 JAHRE FORSCHUNGSPREIS IN ZAHLEN

500 000 Euro
Preisgelder durch Mitgliedsbeiträge und Spenden

87
Forschungspreise

110
Preisträger
mehrere prämierte Arbeiten hatten bis zu vier Autoren

91
mit Promotion
davon 66 Mal Dr. med. und 25 Mal Dr. rer. nat.

19
ohne Promotion
darunter sechsmal Dipl.-Biol., einmal Dipl.-Ing., zweimal cand. med. und zweimal M.Sc. (Master of Science)

32
Forschungspreise in Höhe von 4000 bis 10 000 Euro
mit namentlicher Zuordnung der Spender

Prof. Dr. Egon Müller-Preise
(2003, 2004, 2005, 2x 2007, 2008)

Prof. Dr. Theiss-Preise
(2015, 2016, 2x 2017, 2x 2018)

Christel und Karl Jakoby-Preise
(2000, 2001, 2002, 2004, 2005)

Kreissparkasse Saar-Pfalz-Preise
(2003, 2006, 2017)

Dr. Klaus und Marliese Kiefer-Preise
(2004, 2005, 2008)

Prof. Dr. Franz-Carl-Loch –Preise
(2002, 2003)

Reiner Ulmcke-Preise
(2003, 2004)

EU-Caropen – Preis
(2006)

Klaus und Marianne Paschke-Preis
(2004)

Prof. Dr. Hermann-Josef Schieffer-Preis
(2004)

Prof. Dr. Wolf Ingo Steudel-Preis
(2005)

Verope-Preis
(2015)

Schlossapotheke Eckhard Kiefer-Preis
(2007)

Für die Forschungspreise haben die Freunde des UKS in den zurückliegenden 20 Jahren insgesamt mehr als eine halbe Million Euro aufgewendet

DIE BEGUTACHTUNG DURCH DEN **FACHBEIRAT** – EIN ERFAHRUNGSBERICHT

Als mich Prof. Steudel im Herbst 2008 in meinem Büro in Saarbrücken besuchte, war mir klar, dass ein besonderes Ereignis auf mich wartete. Er eröffnete mir, dass es eigentlich nur einen Kandidaten für den Vorsitz des Fachbeirats des Vereins der Freunde des UKS gibt. Als Neuropsychologe, der nicht am Universitätsklinikum beschäftig ist, hielt er mich für fachlich hinreichend kompetent und in der Sache zureichend unbefangen, um die jährlichen Sitzungen des Fachbeirats zu leiten

TEXT axel mecklinger FOTO privat

In den zurückliegenden zehn Jahren meiner Amtszeit hat der Fachbeirat 36 Preisträger aus einer Vielzahl qualifizierter Forschungsanträge ausgewählt. Die Begutachtung der Forschungsanträge erfolgt auf Grundlage sehr differenzierter Ausschreibungskriterien, die 2002 vom damaligen Vorsitzenden des Fachbeirats, Prof. Giselbert Fries, erlassen und in der Folgezeit immer weiterentwickelt wurden. An den Fachbeiratssitzungen, die in die Regel an einem heißen Sommerabend auf dem Klinikgelände stattfinden, sind sowohl Klinikdirektoren als auch Bio- und Medizinwissenschaftler der medizinischen Fakultät beteiligt. Zeitlich verhinderte Mitglieder hinterlegen ihr Votum in schriftlicher Form. Angesichts der zunehmenden Komplexität der zu begutachtenden Anträge hat sich die personelle Zusammensetzung des Fachbeirats in den letzten Jahren nach und nach verändert. So hat die Zahl der Fachwissenschaftler aus der medizinischen Fakultät zu- und die der nichtwissenschaftlichen Mitglieder abgenommen.

Der hohen fachlichen Kompetenz und der sehr gründlichen Vorarbeit der anwesenden Beiratsmitglieder und ihrer Diskussionsdisziplin ist es zu verdanken, dass die Auswahlsitzungen selten länger als zwei Stunden in Anspruch nehmen. Als Neuropsychologe habe ich in den letzten zehn Jahren viel erfahren über mikrobiologische und molekulargenetische Methoden in der medizinischen Forschung. Darüber hinaus lernte ich in dieser Zeit nicht nur die hohe inhaltliche Expertise der Beiratsmitglieder sehr zu schätzen. Auch die konstruktive, kooperative und stets um Konsens bemühte Diskussionskultur dieses Gremiums haben mich immer wieder beeindruckt und dazu beigetragen, dass die Beiratssitzungen in vertretbarer Zeit zu Ende waren und die Sommerabende noch ein angenehmes Ende unter freiem Himmel nehmen konnten.

Neben der Begutachtung und Auswahl der Forschungsanträge hat es sich der Fachbeirat zur Pflicht gemacht, mit den jährlichen Preisträgern Probevorträge durchzuführen. Mit diesen Probevorträgen sollte „das Vorsingen" bei der Verleihung der Forschungspreise auf der Jahresmitgliederversammlung des Vereins geübt werden. Die Probevorträge sollten gewährleisten, dass die preisgekrönten Forschungsvorhaben in einer auch für medizinische Laien verständlichen Form die Zuhörer erreichen, was in der Tat dann auch bei nahezu allen Preisvorträgen der Fall gewesen ist.

Auch diese Vorbereitungssitzungen waren und sind geprägt von einer wohlwollenden und dem wissenschaftlichen Nachwuchs zugewandten Atmosphäre für die dem Fachbeirat und den beim „Vorsingen" beteiligten Kollegen mein ganz besonderer Dank gilt.

DER AUTOR
PROF. AXEL MECKLINGER
ist an der UdS Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Neuropsychologie in der Fachrichtung für Psychologie

MITGLIEDER DES DERZEITIGEN FACHBEIRATS

Prof. Axel Mecklinger, Beiratsvorsitzender

Klinikdirektoren des UKS
Prof. Robert Bals, Klinik für Innere Medizin V
Prof. Michael Böhm, Klinik für Innere Medizin III
Prof. Matthias Hannig, Klinik für Zahnerhaltung
Prof. Dieter Kohn, Klinik für Orthopädie u. Orthop. Chirurgie
Prof. Bernhard Schick, HNO-Klinik
Prof. Michael Stöckle, Klinik für Urologie und Kinderurologie
Prof. Thomas Vogt, Klinik für Dermatologie

Institutsleiter und -mitarbeiter von UKS und UdS
Prof. Tobias Hartmann,
Deutsches Institut für Demenzprävention
Prof. Wolfram Henn,
Humangentische Beratungsstelle
Prof. Michael Menger,
Dekan der Medizinischen Fakultät
Prof. Mathias Montenarh,
Medizinische Biochemie
Prof. Stefan Wagenpfeil,
Institut für Medizinische Biometrie,
Epidemiologie und Medizinische Informatik

GESTERN PREISTRÄGER – HEUTE?
FORSCHUNGSPREISTRÄGER BERICHTEN

Prof. Georg Pistorius, Forschungspreis 1999
zum Thema „Kryotherapie nicht operabler Lebermetastasen"

Vor 20 Jahren erhielt ich den Forschungspreis des Verein der Freunde des UKS für die Erforschung und Aufklärung der Nebenwirkungen der Vereisungstherapie (Kryotherapie) nicht operabler Lebertumoren, insbesondere des Abfalls der Thrombozyten (Blutplättchen) und der Untersuchungen zur Vermeidung dieses Phänomens.

Die Thermoablation (Gewebezerstörung durch Hitze oder starke Kälte) von nicht resektablen (chirurgisch entfernbaren) malignen Lebertumoren ist heute ein etabliertes Therapiekonzept. War vor 20 Jahren die Diskussion, ob Kälte oder Hitze sich durchsetzen wird, noch offen, so ist dies nicht zuletzt aufgrund der Forschungsergebnisse zu den lokalen Auswirkungen und systemischen Nebenwirkungen der Kryotherapie von malignen Lebertumoren, die dankenswerter Weise mit dem ersten Forschungspreis der Freunde des UKS gefördert und ausgezeichnet wurde, entschieden. Heute ist die Kryotherapie trotz ihrer extrem guten lokalen Tumorzellzerstörung aufgrund der Risiken und der aufwendigeren Anwendung ähnlich wie die laser-induzierte Thermotherapie (LITT) durch die Radiofrequenz- und die Mikrowellenablation abgelöst. Diese lokalen Thermoablationsverfahren haben sowohl in Ergänzung zur Resektion als auch als alleinige ggf. auch perkutane minimal-invasive Therapie ihren festen Platz in der onkologischen Therapie erhalten.

Für mich persönlich war der Forschungspreis damals eine bedeutende Auszeichnung, weil ich darin die Würdigung der kritischen Auseinandersetzung mit einer neuaufkommenden und damals durchaus gehypten Therapie erfahren habe.

Diese kritische Beschäftigung prägte und prägt meinen weiteren chirurgischen Lebensweg bis heute, auch in meiner Position als Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Klinikum Bamberg (seit 2005), einem sich kontinuierlich weiterentwickelnden Maximalversorger dessen Ärztlicher Direktor ich jetzt bereits seit 2013 neben meiner Chefarzttätigkeit als Chirurg bin. Aktuell erfolgt unter meiner Verantwortung und mit der gebotenen Skepsis die Einführung der roboter-assistierten Operationen (Da-Vinci) in der Viszeralchirurgie.

Prof. Martina Sester , Forschungspreis 1999
zum Thema „Treffsichere Virus-Diagnostik nach Transplantationen"

Nach Studium der Biologie in Freiburg und Promotion 1996 am dortigen Max-Planck-Institut für Immunbiologie wechselte ich an das UKS, wo ich 1997 die Leitung des Forschungslabors der Klinik für Innere Medizin IV (Nieren- und Hochdruckkrankheiten) übernahm. Ein zentrales Problem meiner Tätigkeit war die Infektion mit Herpesviren nach Absenkung des körpereigenen Immunsystems zur erforderlichen Verhinderung einer Organabstoßung nach einer Transplantation. Vor allem Cytomegalievirus-Infektionen (CMV) oder Lymphome, die mit Epstein-Barr-Virus-Infektionen (EBV) verbunden sind, verlangen eine langwierige Behandlung und enden oft tödlich. Die genannten Viren werden in erster Linie von T-Zellen angegriffen, die zwar nachgewiesen, jedoch noch nicht in ihrer Abwehrkraft gegenüber einzelnen Erregern charakterisiert werden konnten. Für die Entscheidung, ob und in welchem Umfang nach einer Transplantation eine antivirale Behandlung erforderlich ist oder ob die vorhandene körpereigene Immunabwehr ausreicht, galt es deshalb ein Verfahren zu entwickeln, mit dem sich aus dem Vollblut die gegen die Viren gerichteten T-Zellen bestimmen ließen.

Ein solches Verfahren habe ich in meinem Forschungsprojekt, das von den Freunden des UKS mit einem Forschungspreis in Höhe von 10000 DM gefördert wurde, entwickelt. Die Ergebnisse haben in Homburg Eingang in die Routinediagnostik nach Organtransplantationen gefunden und waren Basis für eine Reihe von drittmittelgeförderten Projekten auf dem Gebiet der Infektion mit HIV, mit Adenoviren und dem für die Tuberkulose verantwortlichen Keim Mycobakterium tuberculosis. Die Ergebnisse der Forschungsarbeiten wurden in über 100 Beiträgen in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert. Für meine Arbeiten auf dem Gebiet der Tuberkulose erhielt ich 2018 den „Memento Preis für vernachlässigte Erkrankungen". Nach meiner Habilitation und Verleihung der Lehrbefugnis für das Fach „Experimentelle Medizin" im Jahre 2004 wurde ich 2009 zur Professorin und Direktorin der Abteilung für Transplantations- und Infektionsimmunologie" an der UdS ernannt. Seit 2017 bin ich Vizepräsidentin der UdS für Forschung und Technologietransfer. Der Forschungspreis hat einen Grundstein für mein Forschungsgebiet gelegt, auf dem ich nach wie vor mit großer Begeisterung arbeite. Ich freue mich daher sehr, dass der Verein der Freunde des UKS nach wie vor durch Projektförderung einen Beitrag zur Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses leistet.

Prof. Brigitte Vollmar, Forschungspreis 2000
zum Thema „Mikrovaskuläre, zelluläre, humorale und molekulare Analysen zum Mechanismus der Gewebeprotektion durch lokale Kältetherapie"

Ziel des Vorhabens war es, die bislang unzureichend verstandenen Mechanismen zur Wirkung von Kälte auf definierte Körperregionen und Organe wissenschaftlich weiter zu eruieren, um einen gezielten und rationalen Einsatz lokaler Kälteapplikation zu ermöglichen. Auf der Basis dieses Vorhabens konnte ein DFG-Sachbeihilfeantrag zum Thema "Bedeutung systemischer Hypothermie für Inflammation und Apoptose bei schwerem Gewebeschaden" erfolgreich eingeworben und im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms 1151 "Immun- und Stoffwechselmodulation durch schweres Gewebetrauma" bearbeitet werden.

Unsere Untersuchungen erlaubten die Bedeutung der niedrigen Körperkerntemperatur für das Gewebetrauma zu definieren und zeigten, dass systemische Hypothermie die traumainduzierten mikrozirkulatorischen Funktionsstörungen des Weichteilgewebes deutlich verschlimmert. Damit wurde wissenschaftliche Evidenz für die klinischen Bemühungen geschaffen, Hypothermie beim akut traumatisierten Patienten zu verhindern. Seither leite ich das Rudolf-Zenker-Institut für Experimentelle Chirurgie an der Medizinischen Fakultät der Universität Rostock und die Core Facilities „Zentrale Versuchstierhaltung" und „Multimodale Kleintierbildgebung". Unsere grundlagenorientierten wissenschaftlichen Aktivitäten beinhalten die Analyse von spezifischen pathophysiologischen Prozessen und die Anwendung neuer Therapiekonzepte, um Krankheiten besser erkennen, verstehen und behandeln zu lernen. Schwerpunkt liegt auf der Degeneration und Regeneration der viszeralen Organe, des Gehirns und des muskuloskelettalen Systems.

Ich bin Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und hier als Senatorin für die Sektion Chirurgie, Anästhesiologie und Orthopädie verantwortlich. Nach langjähriger Tätigkeit als DFG Fachkollegiatin und als Mitglied im Senats- und Bewilligungsausschuss für Graduiertenkollegs leite ich aktuell die ständige DFG Senatskommission für tierexperimentelle Forschung.

Prof. Markus Menges, Forschungspreis 2001
zum Thema „Häufigkeit von kolorektalen Adenomen (Darmkrebs) bei 40- bis 50-jährigen Verwandten ersten Grades im Vergleich zu Personen ohne familiäre Vorbelastung"

Bei der Entstehung von Darmkrebs spielen mehrere Faktoren eine Rolle. Zum einen natürlich Ernährungsgewohnheiten (viel rotes Fleisch und tierische Fette als krebsbegünstigende Faktoren versus Obst, Gemüse und Ballaststoffe), aber eben auch die genetische Veranlagung. Dabei ist offenbar das Vorhandensein eines Blutsverwandten mit Darmkrebs in der Familie ganz wesentlich, was uns zu folgender Untersuchung veranlasste :

2001 förderten die Freunde des UKS die von mir geleitete „Saarländisch-pfälzische Adenomstudie". Ziel der Studie war es, zu prüfen, ob es sinnvoll ist, Verwandte ersten Grades (Kinder) von früheren Darmkrebspatienten bereits im Alter von 40 bis 50 Jahren einer Vorsorgeuntersuchung zuzuführen, da sich bei ihnen adenomatöse Polypen im Darm bereits deutlich früher entwickelt haben dürften, als bei Personen ohne eine solche familiäre Belastung. Wir haben deshalb jeweils 200 Personen mit familiärer Belastung und eine entsprechende Kontrollgruppe ohne Darmkrebserkrankungen in der Familie miteinander verglichen. Es hat sich gezeigt, dass Adenome bereits in der 5. Lebensdekade in der Risikogruppe häufiger (18 Prozent ggü. 8 Prozent) vorkommen, als in der Kontrollgruppe. Die Ergebnisse habe ich in meiner Habilitationsschrift verwendet und 2006 auch in internationalen Fachzeitschriften publiziert. Sie decken sich mit weiteren internationalen Studien und unterstützen die Notwendigkeit von Vorsorgeuntersuchungen möglichst bereits im Alter von etwa 45 Jahren, zumindest aber 20 Jahre vor dem Alter, in dem bei dem erstgradigen Verwandten das Karzinom festgestellt wurde.

Seit 2004 bin ich als Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie, Diabetologie und Infektionskrankheiten des Diakonie-Klinikums Schwäbisch Hall tätig und als stellvertretender Leiter des Darmkrebszentrums an der Weiterentwicklung entsprechender endoskopischer Techniken beteiligt, mit denen auch etablierte kleinere Karzinome behandelt werden können und die den Patienten im Einzelfall eine risikoreichere Operation ersparen. 2011 wurde ich zum außerordentlichen Professor der Medizinischen Fakultät der UdS ernannt.

Prof. Ulrich Laufs, Forschungspreis 2003
zum Thema „Molekulare Effekte von körperlichem Training auf die Gefäßfunktion"

Im Jahr 2003 wurde ich für unser Projekt „Molekulare Effekte von körperlicher Aktivität auf die Gefäßfunktion" mit dem Prof. Dr. Egon Müller Preis ausgezeichnet. Trotz der unstrittigen Wirksamkeit von körperlicher Aktivität zur Prävention von Herz-Kreislauferkrankungen sind die zugrundeliegenden zellulären und molekularen Mechanismen bis heute erst unvollständig verstanden. Unsere Arbeitsgruppe hat beobachtet, dass freiwilliges Lauftraining die Gefäßfunktion verbessert. Dies führt zu einer Hemmung von Atherosklerose und der Reduktion von Schlaganfällen.

Durch weitere Projekte konnten wir zeigen, dass diese Effekte unter anderem durch eine Hochregulation von endothelialen Vorläuferzellen vermittelt werden. Ein besonders interessanter Befund war, dass körperliches Training zu einer positiven Regulation von Telomer-Proteinen führt; dieser Befund lässt sich auch bei Menschen nachweisen und stellt eine molekulare Erklärung für „anti-aging" Effket von körperlicher Aktivität dar. Aktuell untersuchen wir in einer Zusammenarbeit der UdS (PD Dr. Christian Werner, Prof. Tim Meyer) mit der Universität Leipzig, ob und in welcher Weise sich unterschiedliche Trainings-Modalitäten (Ausdauer-, Intervall- und Kraft-Training) mit Bezug auf ihre zellulären Effekte und damit potentiell bezüglich ihrer präventiven Wirkung unterschieden. Unser übergeordnetes Ziel – seit der Auszeichnung durch den Verein der Freunde des UKS im Jahr 2003 – ist es, durch ein besseres Verständnis der zellulären Effekte von Sport dazu beizutragen, einen gezielten individualisierten Einsatz von körperlicher Aktivität zur Vorbeugung von Herzinfarkten, Schlaganfällen und Herzinsuffizienz zu ermöglichen.

Nach produktiven Jahren im Saarland habe ich im Sommer 2017 den Lehrstuhl für Kardiologie und die Leitung der Klinik und Poliklinik für Kardiologie an der Universität Leipzig übernommen und freue mich in dieser Rolle das Forschungsthema weiter ausbauen zu können.

Prof. Thomas Bayer, Forschungspreis 2004
zum Thema „Steigerung der Gedächtnisleistung bei der Alzheimer Erkrankung durch die orale Gabe von Kupfer"

In Deutschland leben zur Zeit über eine Million Demenzkranke, wobei zwei Drittel dieser Patienten an der Alzheimer Krankheit leiden. Die Anzahl der Erkrankten wird weiter ansteigen, falls keine Therapien oder prophylaktische Maßnahmen gefunden werden. Im Verlauf der Alzheimer Krankheit verschlechtern sich bei einem Betroffenen neben seinen Gedächtnisleistungen auch allmählich die kognitiven Fähigkeiten. Neuropathologisch ist die Alzheimer Krankheit unter anderem durch Proteinablagerungen im Gehirn gekennzeichnet. Diese sogenannten Plaques bestehen hauptsächlich aus dem Protein A-Beta(Amyloid). In der Forschung werden Mäuse, die neben ihren Proteinen das menschlich mutierte Protein APP bilden, als Tiermodell für die Alzheimer Krankheit eingesetzt. In einer ersten von uns publizierten Studie konnten wir zeigen, dass durch eine Erhöhung der Kupfer-Konzentration im Gehirn dieser transgenen Mäuse sowohl eine Reduktion der A-Beta Spiegel als auch eine Steigerung der Überlebensrate erzielt werden kann. Die Erhöhung der zerebralen Kupferspiegel wurde durch eine Anreicherung des Trinkwassers mit Kupfer erreicht. Unsere Untersuchungen , die zusammen mit Stephanie Schäfer durchgeführt wurden, ergaben einen positiven Effekt. Aufgrund dessen wurde die Wirkung von Kupfer auf die Entwicklung einer Demenz in einer klinischen Phase-II-Studie an Patienten mit einer Alzheimer Demenz weiter untersucht. Diese plazebo-kontrollierte Studie wurde publiziert. Zusammenfassend ließ sich feststellen, dass es positive therapeutische Effekte gab, allerdings sind diese meiner jetzigen Einschätzung nach noch nicht ausreichend, um diese Behandlung mit oraler Gabe von Kupfer in die Routine einzuführen.

Im Jahre 2004 wurde ich zum außerplanmäßigen Professor an der Klinik für Psychiatrie des UKS ernannt und erhielt 2007 den Ruf an die Universitätsmedizin Göttingen für die Professur für Molekulare Psychiatrie. Seitdem forschen wir schwerpunktmäßig an der Entwicklung eines Impfstoffes gegen die Alzheimer Demenz. Zurzeit sind wir dabei einen therapeutischen Antikörper für den Menschen verträglich zu machen und hoffen dann, diesen mittelfristig zu testen.

Prof. Matthias Laschke , Forschungspreis 2005
zum Thema „Neuer Therapieansatz zur Behandlung der Endometriose"

Im Jahr 2005 wurde mein Forschungsprojekt mit dem Titel "Hemmung der Angiogenese durch Inhibition der Cyclooxygenase-2 als neuer Therapieansatz zur Behandlung der Endometriose" mit dem Forschungspreis der Freunde des UKS ausgezeichnet. Die Endometriose ist eine häufige gynäkologische Erkrankung, bei der versprengte Gebärmutterschleimhaut (Endometrium) in Form von sogenannten Endometrioseherden im Bauchraum wuchert, was mit Verwachsungen und starken Schmerzen einhergehen kann. Im Rahmen des geförderten Forschungsprojekts konnte erstmals gezeigt werden, dass die Entwicklung neuer Blutgefäße (Angiogenese) in Endometrioseherden durch Blockade des Enzyms Cyclooxygenase-2 gehemmt wird, was zu einer Rückbildung der Herde führt. Damit lieferte dieses Projekt einen wichtigen Beitrag zur kontinuierlichen Erforschung neuer, anti-angiogener Therapiekonzepte für die Endometriose. Seither wurden zahlreiche Wirkstoffe identifiziert, die die Angiogenese in Endometrioseherden hemmen können. Weiterhin ist inzwischen bekannt, dass verschiedene Mechanismen zur Entwicklung neuer Blutgefäße in Endometrioseherden beitragen, an denen teilweise auch Stammzellen beteiligt sind. Insofern ist es denkbar, dass es in absehbarer Zeit neue diagnostische und therapeutische Konzepte geben wird, die gezielt diese Mechanismen nutzen, um auf diese Weise die Behandlung von Endometriose-Patientinnen zu verbessern.

Mein Forschungsprojekt bearbeitete ich damals als neuer wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Klinisch-Experimentelle Chirurgie (Direktor: Prof. Michael D. Menger) der UdS. Nach einem Auslandsaufenthalt in der Abteilung für Chirurgische Forschung des Universitätsklinikums Malmö, Lund Universität, Schweden, wo ich zum Doctor of Philosophy promovierte, habilitierte ich mich an der Medizinischen Fakultät der UdS und erhielt im Jahr 2009 die Venia legendi für das Fach „Klinisch-Experimentelle Chirurgie". Seitdem betreue ich in meiner Funktion als Stellvertretender Direktor des Instituts verschiedene wissenschaftliche Arbeitsgruppen, die sich nach wie vor mit der Endometriose beschäftigen, darüber hinaus jedoch auch noch viele weitere Schwerpunktthemen bearbeiten.

Prof.Urban Geisthoff, Forschungspreis 2007
zum Thema „Gefäßentwicklung beim Morbus Osler"

Der Morbus Osler (die hereditäre hämorrhagische Teleangiektasie, HHT) ist eine Erbkrankheit, bei der es zu Gefäßerweiterungen kommt. Diese können in der Nase und im Verdauungstrakt bluten; in Lunge, Leber und Gehirn können tödliche Folgen entstehen. Die Behandlungsmöglichkeiten sind beschränkt. Seit Jahren besteht in Der HNO-Klinik im UKS eine besondere Verbundenheit mit der internationalen und nationalen Selbsthilfegruppe. Deshalb kommen viele Patienten mit Morbus Osler nach Homburg. Der Mechanismus der zur Erweiterung der Gefäße führt, ist nicht bekannt. Dies trägt entscheidend zu den Schwierigkeiten der Behandlung bei. Seit einigen Jahren gibt es Mausmodelle für die wichtigsten Gen-Defekte.

Ziel des Forschungsprojektes, das zusammen mit Michaela Amon und Prof. Michael Menger durchgeführt wurde, war es, bei Mäusen mit einer bestimmten Mutation Gefäßmissbildungen zu induzieren und diese unter der chronisch-dorsalen Rückenmarkskammer zu beobachten. Später wollten wir dann Behandlungsansätze hierfür entwickeln. Es gibt eine Reihe von Mausmodellen und wir haben uns für eine Maus mit einer Mutation im Endoglin-Gen entschiedenen. Dieses Mausmodell wurde von Michelle Letarte aus Toronto zuerst beschrieben. Diese Mäuse haben die gesuchten Veränderungen in unseren Versuchen leider nie gezeigt. Ein befreundeter Kollege in Florida (Paul Oh) hatte mit seiner Arbeitsgruppe mehr Glück. Er entwickelte und verwendete Mäuse mit einer anderen Mutation (der ALK-1-Mutation) und konnte seine Ergebnis als erster publizieren, wobei er für seine Versuche die gleiche Technik verwandt hatte. Daraufhin wurden unsere Versuche nach etwa fünf Jahren eingestellt.

Seit Oktober 2017 bin ich stellvertretender Direktor der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde der Universität Marburg. Ich beschäftige mich weiterhin mit dem Morbus Osler. Zum einen leite ich das Angiomzentrum Marburg, welches sich mit Gefäßanomalien aller Art beschäftigt, zum anderen bin ich Mitglied des „Global Research and Medical Advisory Board" von HHTCure, Vorsitzender des Kuratoriums der Morbus Osler-Stiftung und dritter Vorsitzender der bundesweiten Morbus Osler-Selbsthilfe e.V. Gegenwärtig bin ich an Planungen beteiligt, den alten, damals vom Verein der Freunde des UKS geförderten Forschungsansatz in veränderter Form und neuer Zielrichtung wieder aufleben zu lassen.

Prof. Johannes Oberwinkler, Forschungspreis 2009 zum Thema „Regulation von TRPM3 Kanälen durch Hormone im Kontext von Insulinfreisetzung und Schmerzlinderung"

Ab dem Jahre 2002 konnte ich in Homburg (Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie der UdS) eine Nachwuchsgruppe aufbauen, die von der DFG im Rahmen des Emmy Noether-Programms gefördert wurde. Schon damals waren TRPM3 Kanäle im Fokus unserer Forschungen. TRPM3 Kanäle sind Eiweiße, die den Austausch von geladenen Teilchen (Ionen) über die Zellmembran ermöglichen. Insbesondere erforschten wir damals, wie diese TRPM3 Kanäle die Freisetzung des blutzuckersenkenden Hormons Insulin aus Zellen der Bauchspeicheldrüse beeinflussen.

Das Projekt, das mit dem Forschungspreis 2009 ausgezeichnet wurde, war die direkte Fortsetzung dieser Arbeiten und befasste sich mit der Frage, wie TRPM3 Kanäle wiederum selbst durch Hormone oder anderen Botenstoffe beeinflusst werden. Wir fanden sehr schnell heraus, dass TRPM3 Kanäle durch bestimmte Botenstoffe sehr stark gehemmt werden. In der Folge konnten wir herausarbeiten, wie die hormonellen Signale in den Zellen weitergeleitet werden und welche intrazellulären Eiweiße an diesen Vorgängen mitarbeiten.

Besonders wichtig war uns der Nachweis, dass diese Regulation der TRPM3 Kanäle auch im Körper funktioniert. Dieser Nachweis gelang uns mittlerweile mehrfach, sowohl in den insulinfreisetzenden Zellen der Bauchspeicheldrüse, als auch in sogenannten Schmerzrezeptorzellen. Diese Zellen können aktiviert werden, wenn wir zu heiße Gegenstände berühren, aber sie können auch abnormal aktiv sein, z.B. im entzündeten Gewebe, was chronische Schmerzen verursachen kann. Opioidrezeptoren, die durch schmerzlindernde Substanzen wie das Morphin stimuliert werden können, sind bekannt dafür, dass sie die Aktivität dieser Zellen dämpfen und so Schmerzen lindern. Unsere Ergebnisse zeigten, dass durch Morphin insbesondere auch die Aktivität von TRPM3 Kanälen gehemmt wird. Diese Erkenntnisse, für die wir den Sertürnerpreis 2017 gewonnen haben, zeigen somit einen neuen Mechanismus auf, wie morphinartige Schmerzmittel ihre Wirkung entfalten.

Im Jahr 2011 habe ich einen Ruf an die Philipps-Universität Marburg angenommen. Seitdem untersucht meine Arbeitsgruppe im dortigen Institut für Physiologie und Pathophysiologie weiterhin die Eigenschaften und Funktionen von TRP Kanälen, mittlerweile hauptsächlich in neuronalen Systemen.

ANZEIGE

HOMBURGER UNTERNEHMER ENGAGIERT SICH FÜR JUNGE WISSENSCHAFTLER

Im Jahr 2014 wurde der Homburger Apotheker und Unternehmer Dr. Peter Theiss zu seinem 70. Geburtstag reich beschenkt und er machte selbst ein großzügiges Geschenk: Mit dem von seinem Unternehmen „Dr. Theiss Naturwaren" gestifteten, mit insgesamt 100 000 Euro dotierten Preis ermöglichte er es dem Verein der Freunde des UKS, in der Folgezeit jährlich – neben den bereits etablierten Forschungspreisen der Freunde – einen weiteren Preis in einer Höhe zwischen 10 000 und 20 000 Euro zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu verleihen

TEXT *christiane roos* **FOTO** *karin richter*

Als Homburger wolle er die Homburger Forschung fördern, erklärte Theiss damals. Seine Unterstützung lasse er dem Verein der Freunde des UKS zukommen, weil „der Freundeskreis eine sehr wichtige Arbeit leistet", so Theiss.

Den ersten Theiss-Preis, einen der im Saarland höchst dotierten Forschungspreise, überreichte 2014 die damalige saarländische Ministerpräsidentin und Wissenschaftsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer. Dass Theiss über sein Unternehmen einen Forschungspreis gestiftet habe, „das passt", meinte Kramp-Karrenbauer, denn Theiss sei „ein unglaublich neugieriger und wissbegieriger Mensch". Der Preis, so die Ministerpräsidentin, sei „Ausdruck der besonderen Verbundenheit mit Wissenschaft, Forschung und dem UKS".

Der erste Theiss-Preisträger Dr. Maximilian Linxweiler erhielt den Preis für seine Forschung über die mögliche Unterdrückung des Wachstums und der Metastasierungsneigung von Tumorzellen mithilfe des Doldenblütlers Thapsia garganica.

Mit dem Dr. Theiss - Forschungspreis wolle er der Gesellschaft zurückgeben, was er selbst als junger Stipendiat von der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhalten habe, sagt Theiss. Damals konnte er seine Forschung am Max-Planck-Institut für Psychiatrie, Abteilung Psychopharmakologie, in München teilfinanzieren und als erster außerhalb der Pharmazeutischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität promovieren. Zudem „macht es Freude, zu verfolgen, auf welchen Feldern junge Wissenschaftler forschen und welchen neuen wissenschaftlichen Entdeckungen sie auf der Spur sind", betont Theiss.

Peter Theiss engagiert sich mit seinem Unternehmen nicht nur für den Verein der Freunde des UKS. Das Unternehmen vergab im Rahmen der Entwicklung neuer Produkte Forschungsaufträge an die Zahn- und an die Hautklinik des UKS. Darüber hinaus unterstützte Theiss Initiativen für krebs- und herzkranke Kinder.

Anlässlich der ersten Theiss-Preis Verleihung V.l.n.r. . Dr. Peter Theiss; Prof. Bernhard Schick, zum damaligen Zeitpunkt Vorsitzender des Vereins der Freunde; Annegret Kramp-Karrenbauer, zum damaligen Zeitpunkt Ministerpräsidentin, Dr. Maximilian Linxweiler, erster Theiss-Preisträger

DR. PETER THEISS

Peter Theiss, geboren und aufgewachsen in Homburg, studierte Pharmazie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Nach seiner Promotion übernahm er 1976 die von seinem Vater gegründete Markt-Apotheke in Homburg. Er befasste sich mit Pflanzenheilkunde und alternativen Heilmethoden und gründete 1978 das Unternehmen „Dr. Peter Theiss Naturwaren", das sich heute vollständig in Familienbesitz befindet. Angefangen hat alles mit der Ringelblumensalbe, die Theiss 1979 auf den Markt brachte. Zwischenzeitlich produziert und vertreibt das Unternehmen weltweit mit mehr als 1000 Mitarbeitern – 400 davon sind am Standort Homburg beschäftigt – Kosmetik, Naturarznei- und Zahnpflegemittel, die ausschließlich in Apotheken erhältlich sind.

2009 wurde Peter Theiss vom damaligen Ministerpräsidenten Peter Müller für seine Verdienste um die saarländische Wirtschaft mit dem Ehrentitel „Professor" ausgezeichnet.

KSK FÖRDERT HOCHSCHULMEDIZIN

„Das UKS ist eine bedeutende Institution für das ganze Saarland und darüber hinaus. Wer schwer erkrankt ist, wendet sich in aller Regel an die Spezialisten hier in Homburg", sagt, Ralph Marx, Vorstandsmitglied der Kreissparkasse Saarpfalz. Und er ergänzt: „Wir sind stolz auf unseren herausragenden Medizinstandort. Hier wird geforscht, gelehrt, behandelt und gepflegt, und darüber hinaus werden viele Arbeitsplätze auf allen Ebenen vorgehalten"

TEXT *jürgen schreier* **FOTO** *kreissparkasse*

Armin Reinke (links) und Ralph Marx

Die Kreissparkasse Saarpfalz (KSK) unterstützt die Aktivitäten der Freunde des UKS seit langem. Der Vorstandsvorsitzende Armin Reinke und sein Kollege im Vorstand, Ralph Marx, sind davon überzeugt, dass durch die regelmäßigen Veröffentlichungen Forschung und Lehre öffentlich bekannt werden und damit das Ansehen der Homburger Hochschulmedizin gestärkt wird. Die jährlich vergebenen Forschungspreise seien eine wichtige Förderung, die jungen Wissenschaftlern dabei helfe, ihre medizinischen Forschungen zu finanzieren.

Natürlich sponsert ein Geldinstitut auch in eigener Sache, denn das UKS und die Mitarbeiter sind wichtige Partner, wenn´s ums Geld geht. So seine Kunden zu binden und um neue zu werben, schmälert keinesfalls die jahrelange, großzügige Unterstützung. Denn die Spenden kommen einer guten Sache zugute und dienen allen Bürgern. Aus diesem Grund haben die beiden Vorstände und ihre Vorgänger bei Geburtstagen und Jubiläen auch persönlich namhafte Beträge gespendet.

Mit ihrer finanziellen Unterstützung leistet die Kreissparkasse Saarpfalz einen wesentlichen Beitrag für den UKS-Report. Seit 2011 schaltet die Kreissparkasse jährlich vier Anzeigen im Wert von fast 5000 Euro auf der Rückseite des UKS-Reports und trägt damit dazu bei, dass das Magazin regelmäßig erscheinen und über Forschung, Spitzenmedizin und allgemeine Informationen über den Homburger Campus berichten kann.

Die KSK unterstützt auch die Vergabe der Forschungspreise: Bisher wurden drei mit jeweils 5000 Euro dotierte KSK- Forschungspreise vergeben.

„Wir unterstützen aufstrebende junge Wissenschaftler, weil ihre Forschungen helfen, Krankheiten zu bekämpfen, die bislang noch nicht geheilt oder gelindert werden können. Dazu leisten wir gerne einen Beitrag", betont Armin Reinke.

DER AUTOR
JÜRGEN SCHREIER, ehemaliger saarländischer Minister für Bildung, Kultur und Wissenschaft, ist Mitglied im Vorstand des Vereins der Freunde des UKS

DIE KREISSPARKASSE SAARPFALZ

Die Kreissparkasse Saarpfalz mit Hauptsitz in Homburg ist mit 33 Filialen und SB-Einrichtungen wichtigster Finanzdienstleister in der Region. Mit einer Bilanzsumme von 1,8 Milliarden Euro ist sie die drittgrößte Sparkasse im Saarland. Zum Jahresende beschäftigte die Sparkasse insgesamt 416 Mitarbeiter.

Die Kreissparkasse Saarpfalz engagiert sich für das Gemeinwohl in der Region und fördert regelmäßig Vereine und Initiativen in den Bereichen Sport, Kultur und Soziales; darüber hinaus unterstützt die KSK zahlreiche Veranstaltungen und ist im Jugendbereich aktiv.

PFLEGE | HERZEN
... sind einfach immer da!

24h in guten Händen

✓ geprüft ✓ legal ✓ bekannt

Betreuung im eigenen Zuhause – liebevoll und individuell

PFLEGE | HERZEN geben Tipps und Anregungen zum Thema **24 Stunden Betreuung**

24h-Pflege-Check.de
Nutzerbewertung ✓
4,87 / 5
100% Weiterempfehlungen
Stand: 27.02.18

Eine ganze Branche bietet heute „24 Stunden Betreuung" an. Für den Verbraucher ist es oft schwer, sich im Dschungel der Angebote und Versprechungen zurechtzufinden. Zumal viele der Anbieter behaupten, die Lösung schlechthin parat zu haben. Wie es um die Realität bestellt ist, wissen die Fachexperten des Schiffweiler Unternehmens „Pflegeherzen", die aus den Erfahrungen tausender Beratungssituationen schöpfen können. Im Interview stehen sie dazu Rede und Antwort.

Herr Temi, wie beschreiben Sie die Branche der „24h Betreuung"?
Unsere Agentur Pflegeherzen gibt es seit fünf Jahren – genau so lange beobachten wir natürlich den Markt. Unter den hunderten von Anbietern in Deutschland gibt es offensichtlich nur eine überschaubare Zahl, die ordentlich und seriös arbeitet. Auch im Saarland ist die Zahl dieser Anbieter überschaubar. Derzeit bestehen zwei Verbände, die sich bemühen, Transparenz und Qualität in der Branche einzuführen: der Verband für häusliche Betreuung und Pflege e. V. (VHBP) und der Bundesverband Haushaltshilfe und Seniorenbetreuung e.V. (BHSB), beide agieren bundesweit. Allerdings erfüllen viele Unternehmen die strengen Kriterien nicht, um Mitglied in diesen Verbänden zu werden. Weshalb sich der Verbraucher meistens doch mit intransparenten Modellen konfrontiert sieht.

Herr Temi, was raten Sie den Angehörigen, um Transparenz zu erhalten?
Alle Anbieter werben natürlich mit Legalität und Seriosität. Der Kunde kann sich im Vorfeld informieren, welche geprüften Anbieter es gibt, etwa über die oben genannten Verbände. Deren Mitglieder erfüllen alle die hohen Standards des Verbandes. Auch die Rücksprache mit Kontrollorganen wie Zollamt oder Verbraucherzentrale könnte helfen. Das, was aber am meisten hilft, ist der gesunde Menschenverstand. Jeder der arbeitet, möchte fair entlohnt werden. Dies gilt auch für die Betreuungskräfte. Wenn ein Anbieter also mit Beträgen unter 1.900 Euro wirbt, sollten alle Alarmglocken schrillen. Dieser Preis ist nicht erzielbar, wenn man alle gesetzlichen Richtlinien einhält. Ich kann allen Angehörigen nur wärmstens empfehlen, auf Ihr Bauchgefühl zu hören und im Zweifel Fachexperten zu fragen.

Herr Temi, was sollte in der Branche generell tabu sein?
Ich würde hier gern differenzieren. Das Eine ist der rechtliche Aspekt, das Andere die menschliche Komponente. Rechtlich gesehen sollten die gesetzlichen Arbeitszeiten eingehalten werden sowie die entsprechenden Vergütungen für diese Arbeitszeit. In Deutschland muss der Mindestlohn von 8,84 Euro Brutto eingehalten werden. Die medizinischen Tätigkeiten dürfen nicht von Betreuungskräften ausgeführt werden und gehören in die Verantwortung von ambulanten Pflegediensten. Diese sind die Fachexperten. In menschlicher Hinsicht ist es bedenklich, eine ausländische Betreuungskraft länger als ein halbes Jahr ohne Pause in Deutschland arbeiten zu lassen, denn sie ist in aller Regel selbst Mutter, vielleicht sogar schon Oma oder eben Vater von Kindern.

Herr Avarello, Sie haben wichtige Punkte angesprochen, die man beachten sollte. Könnten Sie abschließend eine Art Fazit ziehen?
Mit der Versorgung eines Angehörigen im eigenen Zuhause geht oft dessen letzter Wunsch in Erfüllung. Positiv ist, dass das Saarland bezüglich ambulanter Pflegedienste, Tagespflege, aber auch in puncto „24 Stunden" Versorgung gut aufgestellt ist. Wenn die Familien auf ihr Bauchgefühl achten und ihren gesunden Menschenverstand bemühen, wird auch alles rund laufen.

Wir als Unternehmen Pflegeherzen sind sehr stolz darauf, es bereits über 1.500 Familien ermöglicht zu haben, ihren Angehörigen diesen Wunsch erfüllen zu können: trotz Pflegebedürftigkeit die geliebte Umgebung nicht aufgeben zu müssen.

Kontakt:
Pflegeherzen GdbR
Kaiserstraße 23a,
66578 Schiffweiler
E-mail: kontakt@pflegeherzen.de

MARKTFÜHRER BETREUUNG MIT HERZ IM SAARLAND

Telefon (0 68 21) 8 69 05 73
www.pflegeherzen.de

UNSERE VORTRÄGE ZUM THEMA „24 STUNDEN BETREUUNG":

06. Mai 2018
SALUT! – Gesundheitskongress 2018
Congresshalle Saarbrücken

27. Mai 2018
Seniorenmesse
Hermann-Neuberger-Halle, Völklingen

MEHR RAUM FÜR KINDERSCHUTZ

2011 wurde am UKS eine Kinderschutzgruppe (KSG) gegründet. Dank des Engagements der Mitglieder dieser Gruppe und dank zahlreicher Spenden gibt es jetzt auch ein eigenes Kinderschutzzimmer

TEXT *christiane roos* **FOTOS** *privat; rüdiger koop*

Klinikdirektor Prof. Michael Zemlin und Dr. Stephanie Lehmann-Kannt mit den Puppen Lucie und Max

„Der Kinderschutzraum ist ein Zeichen dafür, dass das UKS dem Kinderschutz mehr Raum gibt", sagt Dr. Stefanie Lehmann-Kannt, Gründerin und Leiterin der KSG. Das neue Zimmer hat mehrere Funktionen. Es dient als Raum, in denen Gespräche mit Kindern stattfinden können – vorher musste für jedes solcher Gespräche ein freier Raum gesucht werden: ein gerade nicht benutztes Arztzimmer oder ein Untersuchungszimmer – nicht sehr einladend, für Kinder in möglicherweise traumatisiertem Zustand. Das Kinderschutzzimmer mit seiner angenehmen Atmosphäre kann als Spielzimmer dienen oder für Teamgespräche und Treffen mit Mitarbeitern des Jugendamtes genutzt werden.

Aktiver Kinderschutz erfordert außergewöhnliches Engagement, wie Lehmann-Kannt erklärt: „Unsere Arbeit verlangt viel Personal aus unterschiedlichen Fachgebieten, sie ist zeitaufwendig und sie fordert emotionalen Einsatz." Leider, so Lehmann-Kannt, handele es sich nicht um ein „profitables Geschäft", das mit Blick auf den hohen Aufwand, keineswegs angemessen vergütet werde, wenn auch der Kinderschutz mittlerweile im Abrechnungssystem der diagnosebezogenen Fallgruppen als eigene Diagnosegruppe anerkannt wurde.

Ein bis zwei Prozent aller am UKS behandelten Kinder werden der Kinderschutzgruppe vorgestellt. Ob tatsächlich ein Fall von Kindesmissbrauch oder Kindesmisshandlung vorliegt, ist nicht immer einfach festzustellen. Was geschah mit der kleinen Mila? Die Einjährige wurde mit einem gebrochenen Arm in die Unfallchirurgie gebracht. Ein solcher Bruch in diesem Alter ist ungewöhnlich, deshalb wurden die Rechtsmedizin und der Kinderschutz eingeschaltet. „Wir konnten nicht eindeutig klären, ob wir es mit einem Unfall oder einer Misshandlung zu tun hatten", erzählt Lehmann-Kannt. In einem Fall wie diesem befassen sich Mitarbeiter aus dem Kinderschutzteam mit der Familie. Sie führen Gespräche, beobachten Interaktionen zwischen Eltern und Kind und nehmen Kontakt zum behandelnden Kinderarzt auf. Falls es Probleme in der Familie gibt, bemühen sich alle Beteiligten, Kinder und Eltern individuell zu beraten und zu helfen. Das Kinderschutzteam trägt eine große Verantwortung und muss alles daran setzen, die Situation richtig einzuschätzen: Wurde ein Kind vorsätzlich verletzt? Besteht Wiederholungsgefahr? Sind Geschwister in Gefahr?

Die Kinderschutzgruppe des UKS arbeitet nach der standardisierten medizinischen Diagnostik entsprechend den Leitlinien der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) Kinderschutz und erstellt standardisierte, detaillierte, gerichtstaugliche Befunddokumentationen. Aber: „Medizin alleine reicht für unsere Arbeit nicht", betont Lehmann-Kannt. „Empathie, Fingerspitzengefühl und Besonnenheit müssen dazu kommen."

KONTAKT Kinderschutzgruppe
TELEFON 0 68 41 - 16 – 2 83 42
E-MAIL kinderschutz@uks.eu

Dr. Stefanie Lehmann-Kannt nutzt das Kinderschutzzimmer für Gespräche mit Kindern, mit Teamkollegen oder mit Mitarbeitern des Jugendamtes

SPENDEN FÜR KRANKE KINDER

*Das **Limbacher Sozialkaufhaus Leuchtender Stern** hat 500 Euro, der **Abiturjahrgang 2018 des Neunkircher Gymnasiums am Krebsberg (Foto)** 340 Euro für die Arbeit der Klinikclowns des UKS gespendet.* (foto: schütz)

FÖRDERVEREIN UND SPENDEN FÜR DEN KINDERSCHUTZ

2014 taten sich engagierte Bürger und Mitglieder der Kinderschutzgruppe zusammen und gründeten den Förderverein der Kinderschutzgruppe.

Ziel des Vereins ist es, die praktische und wissenschaftliche Arbeit der Kinderschutzgruppe zu unterstützen, die Arbeit der Kinderschutzgruppe in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und den vielen namenlosen Kindern und Jugendlichen zu helfen, die von Misshandlung, Missbrauch und Vernachlässigung betroffen sind. Dafür werben die Vereinsmitglieder mentale und finanzielle Mittel ein.

*Zuletzt spendete der **Golfclub Homburg Websweiler** 1100 Euro, der **Verein Menschen.Helfen.Menschen** 500 Euro, und die **Greenburner** 2000 Euro .*

Spendenkonto
Förderverein der Kinderschutzgruppe am UKS
Kreissparkasse Saarpfalz
IBAN DE17 5945 0010 1030 2053 95
BIC SALADE51HOM

Spenden sind aufgrund der Gemeinnützigkeit des Vereins steuerlich absetzbar.

ANZEIGE

Fachklinik St. Hedwig

Klinik für neurologische und geriatrische Rehabilitation

Denken, Fühlen, Sprechen, Bewegen – Funktionsstörungen in diesen Bereichen machen oft hilfsbedürfig. Ihre Eigenständigkeit wieder herzustellen, ist unser großes gemeinsames Ziel.

Kompetente Fachärzte, qualifizierte Therapeuten und hilfsbereites Pflegepersonal zeigen Ihnen optimale Wege zur Besserung, nachdem die Akutbehandlung im Krankenhaus abgeschlossen ist. Ob stationär, ambulant oder auch in der Tagesklinik – wir bemühen uns um Ihr Wohlbefinden als ganzen Menschen.

Nehmen Sie sich Zeit für Ihre Gesundheit.
Wir sind für Sie da!

ctt Reha-Fachkliniken GmbH
Fachklinik St. Hedwig Illingen

Krankenhausstraße 1 | 66557 Illingen
Tel. 0 68 25 / 4 01 11 00 | www.fachklinik-st-hedwig.de
Im Klinikverbund mit den Hochwald-Kliniken Weiskirchen

PILZE: GUT ODER GIFTIG?

Mit Beginn der Herbstzeit wird leider die Gefahr von Pilzvergiftungen wieder aktuell. Seit einigen Jahren beobachten wir eine stetige Zunahme der Beratungen zu Pilzvergiftungen

TEXT *erol tutdibi* **FOTOS** *www.pixelio.de, www.123pilze.de (Volker Miske, Wolfgang Bachmeier), stephan von salviati*

Glücklicherweise handelt es sich bei den meisten Anfragen um Fälle mit fehlenden oder nur leichten Symptomen. Die seltenen Pilzvergiftungen mit lebensbedrohlichem und tödlichem Verlauf gehen fast ausschließlich auf Knollenblätterpilze zurück.

Pilzvergiftungen treten meist nach Verzehr von rohen oder verdorbenen Speisepilzen auf. Manche Pilze dürfen nur gekocht gegessen werden, andere nur, wenn sie noch jung sind und wieder andere werden giftig, wenn man Wein dazu trinkt. In seltenen Fällen treten Beschwerden infolge einer allergischen Reaktion gegen Speisepilze auf. Gefährlich ist der Genuss giftiger Pilze, die manchen Speisepilzen zum Verwechseln ähnlich sehen. Die giftigen Doppelgänger werden häufig aus Unkenntnis gesammelt und gegessen. Daher sollten Laien nur solche Pilze sammeln, die sie eindeutig identifizieren können. In Deutschland gibt es ungefähr 500 Arten von Speisepilzen und nur etwa 20 Giftpilzarten. Für alle unsicheren und unerfahrenen Sammler empfehlen wir die Teilnahme an einer der geführten Pilzwanderungen oder Pilzkursen, die überall im Land von Pilzberatungsstellen angeboten werden: Denn Sicherheit geht immer vor Pilzgenuss!

Die Art und der zeitliche Abstand der Vergiftungssymptome nach Pilzverzehr variieren stark je nach Pilzart: Es kann zu gastrointestinalen Beschwerden wie Durchfall und Erbrechen kommen, zu Schweißausbrüchen, vermehrtem Speichelfluss oder Gesichtsrötung, zu Halluzinationen, Bewusstseinsstörungen und Herzbeschwerden. Der Zeitabstand zwischen der (ersten) Pilzmahlzeit und dem Auftreten von Symptomen spielt eine wichtige Rolle bei der Einschätzung. Frühe Symptome innerhalb von sechs Stunden deuten meist auf eine nichtlebensbedrohliche Vergiftung oder Unverträglichkeit hin. Treten die Beschwerden nach mehr als sechs Stunden auf, so muss man grundsätzlich von einer schwerwiegenden Vergiftung (Knollenblätterpilze) ausgehen.

Bei Verdacht auf eine Pilzvergiftung sollte sofort ein Arzt oder die Giftinformationszentrale kontaktiert werden. Sie ziehen für die Einschätzung und Diagnose einer Vergiftung auch Pilzsachverständige hinzu. Die wichtige Identifizierung kann noch aus vorhandenen Pilzresten (z.B. aus Sammelgut, Mahlzeit oder Erbrochenem) erfolgen. Daher sollten diese unbedingt aufbewahrt werden.

Wichtig: Das Trinken von Milch oder Provozieren von Erbrechen ist gefährlich und sollte unbedingt unterlassen werden.

KONTAKT Informations- und Behandlungszentrum für Vergiftungen (Giftinformationszentrale)
TELEFON 0 68 41 - 16 - 1 92 40
E-MAIL giftberatung@uks.eu

DER AUTOR
DR. EROL TUTDIBI ist Oberarzt an der Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie (Direktor: Prof. Michael Zemlin) und leitet die Giftinformationszentrale.

Verwechslungsmöglichkeiten von ungiftigen Speisepilzen (oben) mit ihren giftigen Doppelgängern (unten)

Perlpilz *(Amanita rubescens)*

Spitzmorchel *(Morchella conica)*

Schafchampignon *(Agaricus arvensis)*

Pantherpilz *(Amanita pantherina)*

Frühjahrslorchel *(Gyromitra esculenta)*

Kegelhütiger Knollenblätterpilz *(Amanita virosa)*

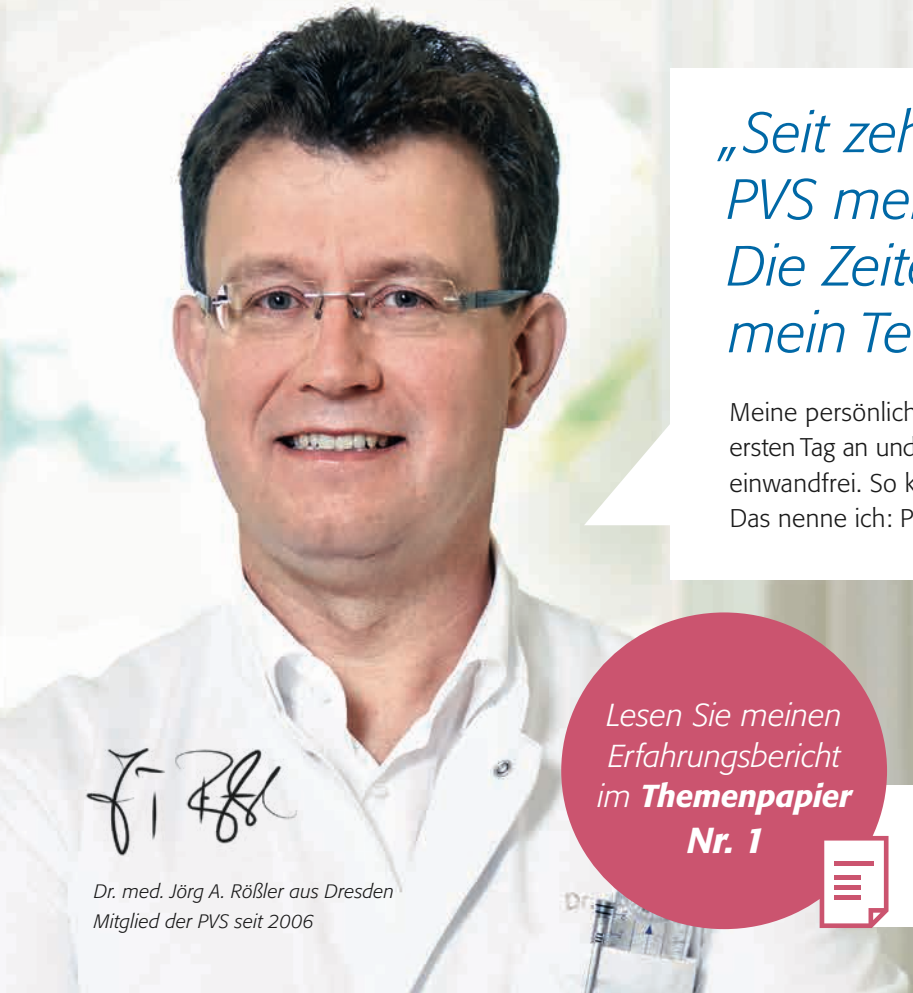
GIFT-INFORMATIONS-ZENTRALE (GIZ)

Die Giftinformationszentrale (GIZ) des UKS an der Kinderklinik ist das in §16e Chemikaliengesetz geforderte saarländische Informations- und Behandlungszentrum für Vergiftungen. Ihre Hauptaufgabe ist die für jeden Anrufer (Laien, Ärzte oder andere Einrichtungen) kostenlose Beratung in Vergiftungsnotfällen jeglicher Art. Die Beratung erfolgt an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr. Anhand großer Datenbanken werden in der Homburger Giftinformationszentrale jährlich etwa 1500 Beratungen durchgeführt.

ANZEIGE

Privatliquidation von Mensch zu Mensch.

Die PVS®



„Seit zehn Jahren erledigt die PVS meine Privatabrechnung. Die Zeitersparnis für mich und mein Team ist beträchtlich."

Meine persönliche Ansprechpartnerin bei der PVS betreut mich vom ersten Tag an und erledigt die Abrechnung meiner ärztlichen Leistungen einwandfrei. So kann ich in meiner Freizeit wirklich abschalten. Das nenne ich: Privatliquidation von Mensch zu Mensch.

Dr. med. Jörg A. Rößler aus Dresden
Mitglied der PVS seit 2006

Lesen Sie meinen Erfahrungsbericht im ***Themenpapier Nr. 1***

Jetzt kostenfrei anfordern!
info@pvs-mosel-saar.de | Tel: 06821 9191-491

v.l.n.r. Ernst und Anneliese Kümmel, Prof. Tim Pohlemann

ALTERSTRAUMATOLOGISCHE SPEZIALSTATION ZUR GANZHEITLICHEN VERSORGUNG ALTER MENSCHEN

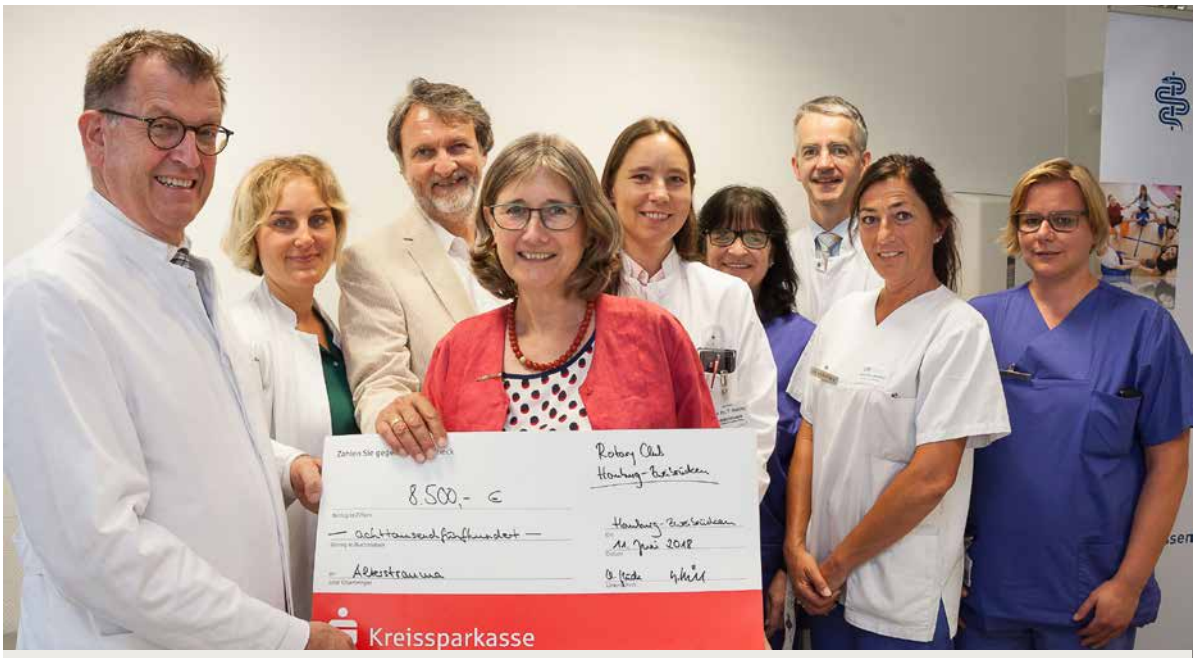
Die Menschen werden immer älter – und diese älter werdende Gesellschaft stellt neue Anforderungen an die Medizin. Das UKS hat auf den gesellschaftlichen Wandel reagiert und eine alterschirurgische Spezialstation eingerichtet -– hier behandelt ein interdisziplinäres Team Patienten in fortgeschrittenem Alter, beginnend mit dem Schwerpunkt „Altersfrakturen"

TEXT *christiane roos* **FOTOS** *rüdiger koop*

So wie Anneliese Kümmel ergeht es vielen alten Menschen: Sie erleiden einen oder mehrere Knochenbrüche, weil eine altersbedingte Osteoporose bislang unerkannt geblieben ist oder weil sie gestürzt sind. Anneliese Kümmel hatte Schmerzen – sie wusste nicht, warum, sie merkte nur, dass es immer schlimmer wurde. Im UKS stellten die Ärzte mehrere Brüche aufgrund einer altersbedingten Osteoporose fest. Die 84-Jährige hatte Glück im Unglück: Sie ist eine der ersten Patienten, die von einem neuen Behandlungskonzept am UKS profitierten.

Unter Federführung der Klinik für Unfall-, Hand und Wiederherstellungschirurgie (Direktor: Prof. Tim Pohlemann) wurde in enger Zusammenarbeit mit der Klinik für Innere Medizin II (Direktor: Prof. Frank Lammert) ein Netzwerk aus unterschiedlichen Disziplinen und Professionen aufgebaut, um eine ganzheitliche Versorgung der betroffenen Patienten zu ermöglichen.

Die Arbeit im Team hat für Patienten den Vorteil, dass sie nicht von Facharzt zu Facharzt wechseln müssen. Die Beteiligung verschiedener Fachrichtungen bedeutet aber auch, dass hinsichtlich Sturz- oder Bruchgefahren frühzeitig Risiken erkannt werden.



Prof. Tim Pohlemann (1. v. l.) und Prof. Frank Lammert (3. v. r.) erhielten symbolisch einen Scheck von Dr. Charlotte Glück

SPENDE FÜR DAS ZENTRUM FÜR ALTERSCHIRURGIE

Der Rotary Club Homburg-Zweibrücken sammelte Spenden, um die alterschirurgische Spezialstation zu unterstützen. Dabei kamen 8 500 Euro zusammen, die die ehemalige Clubpräsidentin Dr. Charlotte Glück in Form eines symbolischen Schecks an das UKS übergab. Das Geld wird für die bessere und altersgerechtere Ausstattung der Spezialstation verwendet.

Denn wer älter als 65 ist, lebt mit erhöhten Risiken, Becken- oder Oberschenkelhalsbrüche zu erleiden. Im vorgerückten Alter können die Folgen eines Sturzes mit knöchernen Verletzungen zu erheblichen Einschränkungen der Lebensqualität und Lebensplanung führen. Manch ein Patient lebt heute deshalb in einem Pflegeheim, weil er sich nach einem Sturz nicht mehr in der eigenen Wohnung versorgen kann. Darüber hinaus kann ein Sturz sogar lebensbedrohend sein – 30 Prozent der Verunglückten, die eine hüftgelenksnahe Fraktur erlitten haben, sterben im ersten Jahr nach ihrem Sturz. Damit ist die Prognose schlechter als nach Schlaganfällen oder Herzinfarkten in diesem Alter.

Anneliese Kümmel musste nicht operiert werden; sie bekam Medikamente und – für Ihr Leben zuhause ganz wichtig – eine ausführliche Beratung über Sturzprophylaxe und spezielle Hilfsmittel.

Die neue Spezialstation verfolgt mehrere Ziele, wie Prof. Tina Histing, die verantwortliche Oberärztin für Alterstraumatologie, erläutert: „Das Konzept umfasst Vorsorge, Akut-Behandlung und Nachbehandlung." Im Rahmen der Vorsorge erhalten die Patienten unter anderem praktische Tipps, wie sie ihr Leben zukünftig sicher gestalten und Unfälle vermeiden können. Für die Zeit nach der Akut-Behandlung übernimmt die Spezialstation die Funktion einer Koordinierungsstelle, die zusammen mit Reha-Einrichtungen die Nachbehandlung der Patienten sicherstellt und nach Möglichkeit die Voraussetzungen für eine Rückkehr in das gewohnte soziale Umfeld schafft.

Die Akut-Behandlung selbst geht über konventionelle Behandlungskonzepte hinaus: „Wir möchten die Grenzen der Chirurgie im Zentrum für Altersmedizin überwinden", erklärt Pohlemann und Lammert betont: „Die Kompetenzen der Inneren Medizin und der Chirurgie werden zusammengeführt und gemeinsam eingesetzt. Beispielhaft sind hier die Behandlung von Osteoporose und die Optimierung der Ernährung zu nennen."

Vom Zeitpunkt der stationären Aufnahme an arbeitet ein Team von Chirurgen, Internisten, Altersmedizinern, speziell geschulten Pflegekräften, Ergotherapeuten, Logopäden, Physiotherapeuten und Sozialarbeitern an der bestmöglichen und vor allem altersgerechten Therapie. Interdisziplinarität und Interprofessionalität sind deshalb von großer Bedeutung, weil die nachhaltige Versorgung des betagten Patienten nur im engen Zusammenwirken über Fach- und Berufsgrenzen hinweg gelingen kann.

KONTAKT Zentrum für Alterstraumatologie
TELEFON 0 68 41 - 16 - 2 25 86
E-MAIL tina.histing@uks.eu

NEUE SPEZIAL-SPRECHSTUNDE FÜR KREBSPATIENTINNEN

An der Klinik für Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin (Direktor: Prof. Erich-Franz Solomayer) wurde eine neue Spezialsprechstunde eingerichtet. Die Sprechstunde für Integrative Onkologie wurde mit einem NATUM-Zertifikat ausgezeichnet. Damit erhält das UKS neben der Universitätsfrauenklinik Essen als zweites Universitätsklinikum in Deutschland diese Auszeichnung für die ganzheitliche Behandlung von Brust- und Genitalkrebspatientinnen

TEXT *christiane roos* **FOTO** *rüdiger koop*

Tumorpatientinnen erfahren an der Klinik für Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin des UKS eine über die eigentliche Tumortherapie hinausgehende ganzheitliche Betreuung. Die Prophylaxe oder Therapie von unerwünschten Nebenwirkungen, die Verbesserung der Lebensqualität und die emotionale Stabilität sind Ziele dieser Spezialsprechstunde, für die die Klinik ein spezielles Zertifikat von NATUM, einer Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG), erhalten hat. NATUM (Naturheilkunde, Komplementärmedizin, Akupunktur und Umweltmedizin in der Frauenheilkunde) ist ein selbständiger Verein, dessen Mitglieder ganzheitlich arbeitende Ärzte und Wissenschaftler sind.

Als eigenständige wissenschaftliche Fachgesellschaft in der DGGG zertifiziert NATUM Kliniken, die ihren Patientinnen eine komplementärmedizinisch-onkologische Beratung und Behandlung anbieten. Eine derartige Zertifizierung erhält eine Klinik nur dann, wenn mindestens zwei ihrer Ärzte an dem Curriculum „Ganzheitliche Gynäkologische Onkologie" der NATUM und an dem Intensivkurs „Komplementärmedizin Gynäkologische Onkologie" der NATUM teilgenommen haben.

> ***Jeder Patient möchte, dass er, etwa mit Entspannungstechniken, selbst etwas tun kann, und nicht dem Schmerz ausgeliefert ist.***
> ***Dr. Eva-Marie Braun***

Dr. Eva-Marie Braun und Lena Gabriel, Ärztinnen der Frauenklinik des UKS, haben diese spezielle Weiterbildung absolviert und bieten nun regelmäßig die Spezialsprechstunde Komplementärmedizinische Gynäkologische Onkologie an.

„Wir verbessern die Versorgung von Frauen mit Brustkrebs oder gynäkologischen Krebserkrankungen im Unterleib, indem wir die Patientinnen schulmedizinisch und komplementärmedizinisch nach einem festgelegten qualitativen Anspruch beraten und behandeln", erklärt Eva-Marie Braun.

In einem ausführlichen Erstgespräch hat jede Patientin ausreichend Zeit, ihre Sorgen und Beschwerden zu schildern. Danach erarbeiten die Ärztinnen gemeinsam mit der Patientin ein individuelles, klar formuliertes und verständliches Behandlungskonzept, das sich in den Alltag der Patientin integrieren lässt. In Folgeterminen kann dieses Konzept je nach Wunsch und Erwartung der Patientin jederzeit angepasst oder umgestellt werden.

Zu Eva-Marie Braun und Lena Gabriel kommen Patientinnen mit unterschiedlichsten Beschwerden, denn, so Braun: „Für unsere Spezialsprechstunde gibt es nicht die typische Patientin." Gemeinsam ist ihnen allen, dass sie im Rahmen einer onkologischen Behandlung den Wunsch nach einem komplementären Konzept geäußert haben, oder dass der behandelnde Onkologe zu diesem Angebot geraten hat. Die Beschwerden und einzelnen Bedürfnisse sind jedoch ganz unterschiedlich. Die Frauen leiden an Schmerzen, unter Übelkeit, sie haben sexuelle Probleme oder psychische Beschwerden. Ebenso vielfältig sind die therapeutischen Möglichkeiten, über die Lena Gabriel sagt: „Aufgrund unserer NATUM-Weiterbildung können wir sowohl die neuesten Erkenntnisse der wissenschaftlichen Schulmedizin als auch die nach Studien erprobten komplementären Verfahren zum Wohle unserer Patientinnen einsetzen."

Ob Entspannungsverfahren, die Einschaltung von Physio- oder Psychotherapeuten, eine Ernährungsberatung oder die Empfehlung körperlicher Aktivität, ob der Einsatz der therapeutischen Hyperthermie (griech. Überwärmung), die Behandlung von mit Sauerstoff versetztem ozonisiertem Olivenöl oder eine Misteltherapie – Ziel ist es immer, die Patientin optimal zu versorgen.

KONTAKT Spezialsprechstunde/Komplementärmedizin für Krebspatientinnen
TELEFON 0 68 41 - 16 - 2 81 12
E-MAIL eva-marie.braun@uks.eu
lena.gabriel@uks.eu

Prof. Erich-Franz Solomayer, 2. v. r., und Mitarbeiter aus dem Team der Frauenklinik

INTEGRATIVE SCHMERZTHERAPIE AM UKS

Das UKS hat neben der komplementärmedizinisch orientierten Spezialsprechstunde für Krebspatientinnen auch eine interdisziplinäre Schmerzsprechstunde eingerichtet. Gemeinsam mit Dr. Patric Bialas, dem Leiter der Schmerzambulanz an der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie (Direktor: Prof. Thomas Volk), richtet sich Eva-Marie Braun mit dieser Sprechstunde an Patientinnen mit gynäkologischen Schmerzen – unabhängig unter welcher Art von Schmerzen sie leiden – seien es Schmerzen nach OPs, chronische Schmerzen oder Schmerzen mit ungeklärter Ursache. So unterschiedlich und individuell die Schmerzen sind, so unterschiedlich und auf den einzelnen Patienten zugeschnitten sind auch die Behandlungsmethoden: Psychotherapie, Yoga, Entspannungsübungen können ebenso dazu gehören wie eine Lokaltherapie mit pflanzlichen Stoffen oder der Einsatz von Opiaten. Eva-Marie Braun berichtet von einer Patientin, deren Schmerztherapie positiv unterstützt wurde, nachdem sie eine Betreuung für ihre behinderte Tochter gefunden hatte. „Zu unserer Aufgabe kann es im Einzelfall auch gehören, das soziale Umfeld der Patienten zu verbessern", erklärt die Ärztin.

Interdisziplinäre Schmerzsprechstunde,
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 81 34, E-Mail info@schmerzsprechstunde-gyn.de

KOMPLEMENTÄRMEDIZIN

Diagnose- und Therapieverfahren, die nicht zu den Lehren und Praktiken der sogenannten Schulmedizin gehören, diese akademisch-wissenschaftliche Medizin aber ergänzen, werden Komplementärmedizin genannt. Ihre Methoden sollen die Schulmedizin keinesfalls ersetzen, sondern sie im Sinne einer ganzheitlichen Behandlung erweitern und so zusätzliche positive Wirkungen erzielen. Dadurch unterscheidet sich die Komplementärmedizin deutlich von der Alternativmedizin, die das Ziel hat, an Stelle der Schulmedizin zu treten und diese zu ersetzen.

DER **GRIPPE** KONTRA GEBEN

Herbst und Winter sind Garanten für laufende Nasen, Krächzstimmen und Hustenanfälle. Schnupfen, Husten, Heiserkeit – wenn's doch nur bei einer einfachen Erkältung bliebe. Aber es droht Schlimmeres: Gliederschmerzen, Schüttelfrost, hohes Fieber. Und schon hat sich ein Grippevirus eingenistet. Grippeimpfung schützt!

TEXT *christiane roos* **GRAFIK** *oliver herrmann*

Dr. Jürgen Rissland vom Institut für Virologie (Direktorin: Prof. Sigrun Smola) erklärt: „Man muss die echte Grippe von den Erkältungen, also den grippalen Infekten, unterscheiden. Diese werden von anderen Erregern ausgelöst und verlaufen meist viel leichter. Im Gegensatz zu einer solchen eher harmlosen Erkältung wird die echte Grippe von Influenza-Viren verursacht."

Diese Grippeviren sind höchst ansteckend. Wer einmal infiziert ist, wird gefährlich für seine Familienmitglieder – vor allem für die Kinder und die alten Menschen in der Familie. Er ist eine Gefahr für seine Kollegen und – in einem Klinikum besonders übel: für die Patienten. Neben den gesundheitlichen hat eine Grippeepidemie noch ganz andere Folgen: Auswirkungen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer. So hatte das UKS im vergangenen Jahr ungewöhnlich viele Grippepatienten und gleichzeitig ebenso ungewöhnlich viele grippekranke Mitarbeiter. Gegen die Grippe gibt es ein wirksames, sicheres und in der Regel gut verträgliches Mittel: die Grippeschutzimpfung.

Ebenso wie eine Reihe anderer Arbeitgeber, bietet das UKS seinen Mitarbeitern deshalb auch in diesem Jahr die Möglichkeit, sich kostenlos gegen Grippe impfen zu lassen. Der betriebsärztliche Dienst ist gerüstet, die Mitarbeiter müssen nur noch zu einem der zahlreichen Impftermine kommen. Um sie auf die Wichtigkeit der Impfung aufmerksam zu machen, hat der Grafik-Designer des UKS, Oliver Herrmann, „Vred" erfunden, ein kleines stacheliges Männlein, das es in sich hat. Vred ist ein Virus, ein fieses Grippevirus, das grinst und sich über jeden Menschen freut, der ihm ungeschützt, weil ungeimpft, über den Weg läuft.

Mit Plakaten, kleinen Erinnerungszetteln und einer Gehaltsbeilage ruft sich Vred bei der Belegschaft des UKS immer wieder ins Gedächtnis:

Das sagt der Kinderarzt

„Grippe tötet, Grippeimpfung rettet Kinderleben! Ich werde nie den Blick des Mannes vergessen, dessen schwangere Frau an der Grippe starb"
Prof. Michael Zemlin, Direktor der Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie

Das sagt der Hals-Nasen-Ohren-Arzt

„Bei den vielen Kontakten, die ich im Krankenhaus habe, ist die Impfung für mich bedeutend, um meine Familie zu schützen."
Prof. Bernhard Schick, Direktor der Klinik für Hals-Nasen-Ohren-Krankheiten

Das sagt der Kardiologe

„Die Viren, die eine Grippeerkrankung verursachen, können das Herz befallen und zu einer Herzmuskelentzündung führen, was dauerhafte und manchmal lebensbedrohliche Herzerkrankungen verursachen kann. Eine Grippeimpfung wird daher von Kardiologen grundsätzlich aber insbesondere für Patienten mit vorbestehenden Herz-Kreislauferkrankungen empfohlen."
Prof. Michael Böhm, Direktor der Klinik für Innere Medizin III – Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin

Das sagt der Lungenfacharzt

„Eine Grippeimpfung schützt vor den schwerwiegenden Folgen einer Grippeinfektion und rettet Leben."
Prof. Robert Bals, Direktor der Klinik für Innere Medizin V – Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin

Das sagt die Virologin

„Das Immunsystem gezielt durch Impfungen zu stärken, ist eine der größten Errungenschaften in der Medizin zum Schutz vor Infektionskrankheiten. Keine Frage, dass ich mich als Ärztin selbst jedes Jahr gegen die Influenza impfen lasse."
Prof. Sigrun Smola, Direktorin des Institutes für Virologie

Das sagt die Hygieneexpertin

„Im Gesundheitswesen wird allen Mitarbeitern die Influenzaimpfung empfohlen. Hintergrund ist ein altruistischer Gedanke, dass durch den infizierten Mitarbeiter kein Patient zu Schaden kommt. Natürlich gibt es darüber hinaus auch „egoistische" Gründe: Mit einer Impfung schützen die Leute sich selbst und ihre eigene Familie."
Prof. Barbara Gärtner, Kommissarische Leiterin des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene

Das sagt der Allgemeinmediziner

„Ich halte mich streng an die Empfehlung der StIKo: Sie empfiehlt die jährliche Impfung für alle, die ein erhöhtes Risiko haben, besonders schwer zu erkranken. Hierzu gehören unter anderem Patienten über 60 Jahre, chronisch Kranke und Bewohner von Alten- und Pflegeheimen"
Prof. Johannes Jäger, Zentrum Allgemeinmedizin der Medizinischen Fakultät

Das sagt der Apotheker

„Wir beziehen für unsere Mitarbeiter auch in diesem Jahr wieder einen Vierfachgrippeimpfstoff mit dem höchsten Schutz. Ich lasse mich selbst seit Jahren impfen. Hiermit schütze ich nicht nur mich, sondern auch meine Mitarbeiter und meine Familie."
Dr. Manfred Haber, Leiter der Apotheke des UKS

DIE STIKO EMPFIEHLT

Die Ständige Impfkommission (StIKo) am Robert-Koch-Institut zählt zu den Risikogruppen, für die die Grippeschutzimpfung immer empfohlen ist:

- alle Menschen ab 60 Jahren
- alle Menschen mit einer Grunderkrankung
- alle Schwangeren ab dem 2. Schwangerschaftsdrittel (bei Grunderkrankung auch früher)
- Personen, die im Haushalt Personen betreuen, die ein erhöhtes Risiko haben (z.B. alte oder kranke Menschen)

LEBEN SCHENKEN

Die Warteliste ist lang: Mehr als 10 000 Patienten warten auf ein Spenderorgan. Demgegenüber steht eine sehr kurze Liste: Im vergangenen Jahr gab es nur etwas mehr als 750 Spenderorgane. Und die Zahl der Organtransplantationen geht stetig zurück. Prof. Urban Sester, Oberarzt an der Klinik für Innere Medizin IV/Nieren- und Hochdruckkrankheiten (Direktor: Prof. Danilo Fliser) und Leiter des Transplantationszentrums des UKS, beantwortet Fragen zu aktuellen Diskussion über Organspenden

TEXTE UND FRAGEN *christiane roos* **FOTO** *urban sester* **GRAFIK** *oliver herrmann*

Mehr als 80 Prozent der Deutschen stehen der Organspende positiv gegenüber, aber nur etwa 30 Prozent haben einen Organspende-Ausweis entsprechend ausgefüllt. Woran, glauben Sie, liegt das?
Einen Organspende-Ausweis auszufüllen ist für viele schwierig, weil man sich dabei ganz direkt mit der Endlichkeit des eigenen Lebens auseinandersetzten muss. Es ist zwar nur ein kleines Kreuz, aber der Weg dorthin ist emotionale Arbeit.

Kriterium für die Organentnahme ist der Hirntod. Eine Reihe von Kritikern zweifelt daran, dass ein Hirntoter tatsächlich tot ist. Andere haben Bedenken, dass ein registrierte Organspender im Notfall nicht alle lebensrettenden Maßnahmen erhält. Sind derartige Zweifel und Sorgen berechtigt?
Ich habe die Erfahrung gemacht, dass bei Menschen die beim Thema Organspende mit diesen Argumenten kommen, das Problem irgendwo anders liegt. Es ist nicht die Sorge, ob ich als Hirntoter "tatsächlich tot" bin. Die Angst beginnt viel früher, es ist nämlich die Angst vor dem eigenen Tod und die Angst, sich mit dieser Unausweichlichkeit auseinanderzusetzen. Ich habe einmal mit einer Gruppe Studierender lange und intensiv über den Tod gesprochen, das war sehr hart für alle, aber auch sehr bereichernd und letztendlich befreiend. Interessanterweise war danach das Thema Hirntod und das Thema Organspende ganz einfach.

Andere Bedenken sind organisatorischer Art. Entweder bestehen Zweifel an der Organisation und Seriosität der Warteliste für Empfänger, oder es wird ein Zweiklassensystem unterstellt, nach dem derjenige, der genügend zahlt, schneller ein Spenderorgan bekommt?
Hier wurden in den letzten Jahren durch die Arbeit der Prüfungs- und Überwachungskommission der Bundesärztekammer und durch die Arbeit der Medien sehr intensiv die Missstände, die es in einigen Transplantationszentren gab, aufgearbeitet und Transparenz erzeugt. Das hat gewirkt und Vertrauen wieder hergestellt. Dabei ist es hilfreich, dass durch die jetzt regelmäßig stattfindende Überprüfung aller Transplantationszentren die Transparenz dauerhaft erhalten bleibt und dass neu überarbeitete Richtlinien nur noch in Kraft treten können, wenn sie auch durch das Bundesministerium für Gesundheit genehmigt werden.

Bohnensetzlinge als Symbol für geschenktes Leben: Das UKS beteiligte sich am Tag der Organspende und verteilte 1 000 Pflänzchen

NETZWERK SPENDERFAMILIEN

Prof. Tim Pohlemann, Direktor der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie des UKS und 2017 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie (DGCH), ist zwar kein Transplantationsmediziner und in seiner Klinik finden keine Organ-Transplantationen statt, aber er sieht die Notwendigkeit, Spenderfamilien zu unterstützen: Anlässlich des von ihm organisierten Jahreskongresses 2017 der DGCH fand ein „Organspende-Spendenlauf" statt, dessen Erlös in Höhe von 10 000 Euro Pohlemann als Anschubfinanzierung an das neu gegründete Netzwerk Spenderfamilien übergab. Er sei, so erklärte Pohlemann „davon überzeugt, dass ein solches Netzwerk sowohl den trauernden Hinterbliebenen als auch potentiellen Empfängern nützen kann".

Das Netzwerk Spenderfamilien ist eine von Hinterbliebenen gegründete überregionale Einrichtung, die Angehörigen und Freunden von Organspendern bei ihrer Trauerarbeit helfen will. Zudem fördert das Netzwerk den Erfahrungsaustausch von Spenderfamilien und informiert über unterschiedliche Aspekte der Organspende.

NETZWERK SPENDERFAMILIEN

KONTAKT Netzwerk Spenderfamilien
TELEFON 0 63 71 - 6 36 16
E-MAIL marita_donauer@gmx.de

Können mehr finanzielle Mittel und veränderte Strukturen in den Krankenhäusern Einfluss auf die Zahl der Organspenden haben?
Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Die Pflegekräfte und die Ärzte auf den Intensivstationen stehen unter einem gewaltigen Druck. Zum einen sind da die schwerkranken Patienten. Zum anderen stehen sie unter dem ökonomischen Druck schnell und effizient arbeiten zu müssen. Hier können sicher verbesserte Strukturen, die die Zeit für eine Spendererkennung und die Zeit für die Angehörigenbetreuung sicherstellen, einen deutlichen Einfluss auf die Zahl der realisierbaren Organspenden haben.

Gerade hat Bundesgesundheitsminister Jens Spahn die sogenannte Widerspruchslösung wieder aufgegriffen. Danach ist jeder ein Organspender, es sei denn, er hat sich zu Lebzeiten expressis verbis dagegen entschieden. Kritiker sehen in diesem Modell einen Eingriff in das grundgesetzlich garantierte Recht auf Selbstbestimmung. Darüber hinaus unterlaufe dieses Modell die Freiwilligkeit, die dem Begriff der Spende immanent ist und setze auf die Bequemlichkeit der Leute statt auf eine echte Entscheidung jedes Einzelnen. Wie stehen Sie zu diesen Einwänden?
Ich verstehe diese Einwände nicht, und ich finde es oberflächlich und unlauter, wenn man das gesellschaftlich notwendige Ringen um einen Konsens zur Organspende und zur Organtransplantation jetzt schon wieder mit der Behauptung abtut, der Gesundheitsminister hoffe, dass Menschen aufgrund ihrer Bequemlichkeit zu Organspendern werden. Bei Umfragen ist die überwältigende Mehrheit für die Organspende, aber wir schaffen es nicht, diese Mehrheit zu einer dokumentierten Entscheidung zu bewegen. Vielleicht hat der Bundesgesundheitsminister ja erkannt, dass sich viele in Deutschland schwer damit tun, die eigene Endlichkeit und die Konsequenzen daraus konkret zu durchdenken. Vielleicht hat er erkannt, dass sich nicht jeder in der Lebenslage befinden kann, sich dieser Entscheidung alleine und nur mit Hilfe von Aufklärungsbroschüren zu stellen. Und wenn das nicht jeder alleine tun kann, dann muss die Gesellschaft diese Arbeit übernehmen. Wenn der Bundestag sich für die Widerspruchsregelung ausspricht, dann kann jeder für sich die Organspende ablehnen und dies dokumentieren, sie ist kein Zwang zur Spende. Aber ich bin davon überzeugt, wenn es dem Bundestag wirklich gelingt, eine Lösung zu finden, dann werden die Gespräche auf den Intensivstationen für die Angehörigen und für die Betreuenden einfacher, denn die Widerspruchsregelung lässt die Angehörigen mit der Entscheidung über die Organspende nicht allein.

Gibt es nach Ihrer Auffassung eine moralische oder gesellschaftliche Pflicht zur Organspende?
Nein, für mich es gibt keine moralische oder gesellschaftliche Pflicht zur Organspende. Ich persönlich wäre aber froh, wenn ich nach meinem Tod einem anderen Menschen durch die Weitergabe eines Teils von mir noch helfen kann. Ich weiß auch, dass viele Menschen eine ähnliche Einstellung haben, eine allgemeine Pflicht darf daraus aber nicht abgeleitet werden.

KONTAKT Transplantationszentrum des UKS
TELEFON 0 68 41 - 16 - 2 35 41
E-MAIL urban.sester@uks.eu

NACHRICHTEN

EINLADUNG DES UKS NACH BERLIN

**Der Kaufmännische Direktor des UKS, Ulrich Kerle, begrüßte die Teilnehmer der Veranstaltung.
Die ehemalige Ministerpräsidentin des Saarlandes, heute Generalsekretärin der CDU, Annegret Kramp-Karrenbauer, betonte die Bedeutung des UKS für das Saarland und die gesamte Großregion.**

Das UKS ist eines von sechs Gründungsmitgliedern der Einkaufsgemeinschaft der Universitätsklinika EK-UNICO.

Die Jahrestagung der EK-UNICO fand bislang in den Mitgliedshäusern der Einkaufsgemeinschaft statt. In diesem Jahr hat das UKS als Gastgeber einen neuen Weg eingeschlagen und die knapp 200 Teilnehmer aus Universitätskliniken, kooperierenden Klinikverbänden und von Industriepartnern, nach Berlin, unter anderem in die Saarlandvertretung der Bundeshauptstadt, eingeladen.

Die EK-UNICO ist die größte universitäre Einkaufsgemeinschaft im deutschen Gesundheitswesen; 12 Universitätsklinika sind an ihr beteiligt und sie verfügt über ein gemeinsames Einkaufsvolumen von mehr als 1,4 Milliarden Euro. Durch gemeinsame Beobachtungen des Marktes und Bündelung der Nachfrage entstehen unter anderem Einkaufsvorteile bei Medical-, Labor-, Investment- und Apothekenbeschaffungen der beteiligten Universitätsklinika. *(cros/foto: offenblende)*

AUSTAUSCHPROGRAMM MIT CHINESISCHER PARTNERUNIVERSITÄT

Im August begann das neue Austauschprogramm zwischen der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes und der Tongji Medical School, der Partneruniversität in Wuhan, VR China. Vier chinesische Studenten erhalten die Gelegenheit, in einem sechswöchigen Aufenthalt verschiedene Kliniken und Institute des UKS kennenzulernen und sich im Rahmen einer klinischen-wissenschaftlichen Hospitation einen Einblick in die organisatorischen und inhaltlichen Abläufe eines deutschen Universitätsklinikums zu verschaffen.

Im Gegenzug werden ab dem kommenden Wintersemester Studenten der Medizinischen Fakultät der UdS die Möglichkeit erhalten, eine entsprechende Hospitation an der Tongji Medical School in Wuhan zu absolvieren. *(red)*

KRANKENHAUSPARTNERSCHAFT ZWISCHEN DER AUGENKLINIK DES UKS UND DER AUGENKLINIK DES MENGO KRANKENHAUSES IN KAMPALA/UGANDA

Vertragsunterzeichnung
1. Reihe v.l.n.r.: Dr. Rainer Brockhaus, Vorsitzender der CBM Germany und Vorstandssprecher von CBM International; Prof. Berthold Seitz, Direktor der Augenklinik des UKS; Dr. Rose Nakyanzi Ntate Mutumba, Direktorin und Augenärztin des CBM Mengo Partnerkrankenhauses.
2. Reihe: Prof. Barbara Käsmann-Kellner, Leiterin der Sektion Kinderaugenheilkunde, Orthoptik, Low Vision und Neuroophthalmologie der Augenklinik des UKS (2.v. l.), mit Mitarbeitern der CBM Germany und International und Dr. Lisbon Aliraki, dem Leiter der Augenklinik des Mengo Krankenhauses (2. v.r.)

Am 1.1.2019 beginnt eine fünfjährige Klinikpartnerschaft zwischen der Augenklinik des UKS und dem „Mengo Eye Hospital" in Kampala/Uganda. Die von der Christoffel-Blindenmission (CBM) vermittelte Partnerschaft wird mit etwa vier Millionen Euro gefördert. Ziel der Förderung ist die Erweiterung der Augenklinik in Mengo für neue OP- und Ambulanz-Räume, die Anpassung des Hygienestandards, die Anschaffung neuer Geräte und Instrumente und die Installation einer neuen Krankenhaus-Software. Innerhalb der fünf Jahre werden zweimal jährlich parallele Austauschaufenthalte von Ärzten, OP-Pflegepersonal und Orthoptisten stattfinden. Gemeinsame Forschungsprojekte betreffen besonders seltene tropische Augenerkrankungen. *(cros/foto: müller)*

ANZEIGE

SKT G. ZIMMER

Saarlandweiter Kranken Transport

- Ambulante Arztbesuche
- Stationäre Einweisung
- Krankenhaus Entlassungen und Verlegungen
- Fahrten zur Therapie und Dialyse
- In- und Auslandsrückholdienst

... kompetent und freundlich!

www.SKT-Rettungsdienst.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008

24 Std. 0800 00 19444

PERSONALIA + PREISE

ZWEI ALUMNI-PREISTRÄGER

Der Preis, den Alumni-Med-Homburg, der Verein ehemaliger Studenten, Professoren und Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät, jährlich ausschreibt, wurde in diesem Jahr wegen der hervorragenden Qualität der Arbeiten in voller Höhe doppelt vergeben. Er war mit jeweils 1000 Euro dotiert.

Dr. Marwan Chami, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Neuropathologie (Direktor: Prof. Walter J. Schulz-Schaeffer), erhielt die Auszeichnung für seine Arbeiten zur Multiplen Sklerose (MS). Chami musste in der eigenen Familie erleben, welche dramatischen Auswirkungen die Krankheit hat und erklärt: „Die Thematik Multiple Sklerose begleitet mich schon mein ganzes Leben und der Entschluss, die MS Forschung zu meinem Thema zu machen stand schon früh fest."

Die Ergebnisse seiner Doktorarbeit deuten auf einen neuen therapeutischen Ansatz bei der Behandlung der MS hin: Er stellte im Rahmen seiner Forschung fest, dass die Hemmung des Enzyms Sphingomyelinase unter Verwendung des Medikaments Amitriptylin zur Prävention der chronischen degenerativen Vorgänge, die bei der MS auftreten, dienen könnte. Nach seinem Bacchelor-Abschluss in Beirut, Libanon und dem Master-Abschluss/Neurobiologie in Dalian, China wurde Chami im vergangenen Jahr in Homburg an der Medizinischen Fakultät der UdS mit magna cum laude promoviert.

Dr. rer nat Laura Schnöder aus der Klinik für Neurologie (Direktor: Prof. Klaus Faßbender) hat den Alumni-Preis für ihre Alzheimer-Forschung erhalten. Bis heute gibt es keine Medikation, um die Krankheit zu heilen. Allerdings sind bestimmte Faktoren bekannt, die zur sogenannten Plaque-Entstehung beitragen, jenen Eiweiß-Ablagerungen, die zum Absterben der Nervenzellen und in Folge zu Gedächtnisverlust und kognitiven Defiziten führen.

Laura Schnöder hat in ihrer Dissertation Mechanismen nachgewiesen, die im Zusammenspiel weniger Plaques entstehen ließen. Die Resultate, die sie mit ihrer Forschungsgruppe erzielt hat, eröffnen vielversprechende weitere Forschungs- und neue Therapieansätze. *(cros/fotos: privat)*

BEIRATSMITGLIED DER FACHGESELLSCHAFT

Dr. Philipp Lepper, Oberarzt an der Klinik für Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin (Direktor: Prof. Robert Bals), wurde in den Beirat der Deutschen Gesellschaft für Internistische Intensiv- und Notfallmedizin (DGIIN) gewählt. Im Beirat möchte sich Lepper insbesondere für die Belange der Intensivpflegekräfte und des wissenschaftlichen Nachwuchses einsetzen.

Die DGIIN fördert die wissenschaftliche Forschung, die Lehre und die Krankenversorgung auf dem Gebiet der Internistischen Intensiv- und Notfallmedizin mit dem Ziel, Diagnostik- und Behandlungsoptionen für Patienten stetig zu aktualisieren und zu verbessern. *(cros/foto: uks)*

SEKTIONSSPRECHER

Dr. Stefan Linsler, Oberarzt der Klinik für Neurochirugie (Direktor: Prof. Joachim Oertel), wurde auf der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Neurochirurgie (DGNC) als Sprecher der Sektion Neuroendoskopie, Neuronavigation und intraoperative Bildgebung für eine Amtszeit von vier Jahren gewählt. Als Sprecher leitet er die Sektion der DGNC wissenschaftlich und ist Mitausrichter der jährlichen Sektionstagungen. Seinen Schwerpunkt möchte er auf die Optimierung der Sektionstagungen legen, so dass diese gerade auch für junge Neurochirurgen attraktiver werden und ein guter nationaler und internationaler Informationsaustausch im Bereich der Endoskopie stattfinden kann. Ebenso möchte er langfristig multizentrische Studien zur retrospektiven Analyse von endoskopischen Eingriffen mit einer zentralen Datenbank etablieren. Damit könnten neue endoskopische Therapieverfahren und deren Potential mit deutlich höheren Fallzahlen analysiert werden. Denn viele Eingriffe sind sehr selten und sehr speziellen Erkrankungen vorenthalten, so dass nur große Zentren und multizentrische Studien eine wissenschaftliche Aufarbeitung der neuen Operationsmethoden ermöglichen. *(cros/foto: koop)*

SANKT JAKOBUS HOSPIZ

Ambulante Palliativ Versorgung

www.stjakobushospiz.de
info@stjakobushospiz.de

St. Jakobus Hospiz

SAPV IM ÜBERBLICK

Das Ziel
Die Lebensqualität und die Selbstbestimmung unheilbar kranker Menschen zu erhalten und zu verbessern. Für ein erträgliches Leben bis zum Tod in vertrauter Umgebung.

Die Aufgabe
Die palliativmedizinische, schmerztherapeutische Beratung und Versorgung. In Ergänzung zur medizinischen, pflegerischen und hospizlichen Versorgung.

Die Leistung
Erkennen, behandeln und lindern der Schmerzen und Symptome nach individuellem Behandlungskonzept. Krisenintervention, psychosoziale Unterstützung, 24-Std. Rufbereitschaft

Die Beratung
Für Patienten und Angehörige. In allen vorsorgenden, sozialrechtlichen und psychosozialen Fragen.

SAPV im Saarpfalz-Kreis
Talstraße 35-37 · 66424 Homburg
06841 757832-10 · 06841 757832-20

FÜR DAS LEBEN BIS ZULETZT

Das Team
Palliativmediziner, spezialisierte Pflegekräfte und Sozialarbeiter

Das Netzwerk
Kooperation mit dem ambulanten Hospizdienst, Ärzte, Krankenhäuser, Pflegedienste, Sozialdienste, Hospizdienste, Apotheker, Sanitätshäuser, Seelsorger und Beratungsstellen

Die Kosten
SAPV-Leistungen werden ärztlich verordnet. Der Anspruch ist gesetzlich geregelt. Die Kosten werden von den Krankenkassen übernommen.

SPENDENKONTO:
IBAN: DE92 5919 0000 0001 6730 09
BIC: SABADE5S

Kinder-Hospizdienst Saar

Kinder-Palliativteam St. Jakobus Hospiz gGmbH
Am Blücherflöz 6, 66538 Neunkirchen
Telefon: 06821/999 890-0
Fax: 06821/999 890-29
E-Mail: info@kinderhospizdienst-saar.de
Internet: www.kinderhospizdienst-saar.de
Facebook: Kinder Hospizdienst Saar

- Erstellung und Absprache eines individuellen Behandlungskonzeptes
- Erkennen, Behandeln und Lindern vorhandener Symptome wie Schmerzen, Angst, Atemnot, Erbrechen, Fieber, Unruhe, Krampfanfällen
- Vorbeugen von Krisensituationen

SAPV KINDER-PALLIATIVTEAM

- Erstellen eines Notfallplans
- 24 - Stunden Krisenintervention und Rufbereitschaft (pflegerisch/ärztlich)
- Beratung und Hilfe bei sozialrechtlichen Fragen und Anträgen
- Unterstützung und Schulung der pflegenden Familie
- Psychosoziale Begleitung

SPENDENKONTO • IBAN DE77590501010000717017 • BIC SAKSDE55

Lächeln ist einfach.

Wenn einem der Finanzpartner spontan mit einem Kredit helfen kann.

Sparkassen-Privatkredit.

Wenn's um Geld geht

Kreissparkasse Saarpfalz

ksk-saarpfalz.de